Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 166 **Herford, Sonnabend, den 18. Juli** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

18. Juli.

In dem Militärbeleidigungsprozeß gegen den sozialdemokratischen Schriftsteller Machlewski und den Kieler sozialdemokratischen Redakteur Karl König wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis und der Redakteur König zu 1 Monat Gefängnis von der Kieler Ferienstrafkammer verurteilt.

Die Kaiserparade des 8. Armeekorps wird am 8. September bei Koblenz stattfinden.

Der Wehrbeitrag von Hessen wird 16 Millionen Mark ergeben.

Das Londoner Admiralitätsgericht entschied die Klage und Widerklage der Rheeder des „Kaiser Wilhelm II." und des Liverpooler Dampfers „Incemore," die im Nebel zusammengestoßen waren, zugunsten des Norddeutschen Lloyd.

Kaiser Franz Josef hat den Erzherzog Friedrich durch ein Handschreiben vom Landwehroberkommando enthoben und zur Disposition des Kaiserlichen Oberbefehls gestellt.

Präsident Wilson will den neuen Präsidenten von Mexiko nicht anerkennen.

Vor Durazzo haben die Aufständischen weitere Erfolge zu verzeichnen gehabt und Unterhändler mit Briefen an die Gesandten von Italien, Rußland und Frankreich geschickt.

Im Familienbade von Heringsdorf ertranken der Berliner Kaufmann Fritz Rosenberg und der Kaufmann Mendel aus Prag.

In Kiew wurde der Millionär Jankel Katz sowie seine Frau, seine zwei Söhne und seine zwei Töchter von Räubern erschossen. Nur der jüngste Sohn, der sich versteckt hatte, blieb am Leben.

Eine Enttäuschung.

Die Konservativen haben in Labiau-Wehlau eine schwere Enttäuschung erlebt. Sie hatten gehofft, ihren Kandidaten schon im ersten Gange zum Siege zu führen oder doch eine derartige Stimmenzahl aufzubringen, daß die Stichwahl nunmehr eine Formsache wäre. Stattdessen verloren sie an 700 Stimmen und während im Jahre 1912 Liberale und Sozialdemokraten insgesamt nur einen Vorsprung von etwa 450 Stimmen hatten, beziffert sich nunmehr ihre Ueberlegenheit über die konservative Stimmenzahl — die genauen Ziffern liegen noch nicht vor — auf ungefähr 800 Stimmen.

Gewiß ist damit das Schicksal von Labiau-Wehlau noch nicht entschieden. Die Konservativen werden Himmel und Erde in Bewegung setzen, um noch Reserven heranzuholen. Und Reserven sind ja noch in beträchtlicher Zahl vorhanden, da die Wahlbeteiligung weit geringer war, als vor zwei Jahren. Die Konservativen werden auch sicherlich versuchen, die Sozialdemokraten von der Stimmabgabe für den Fortschrittler zurückzuhalten. Die Verärgerung der Genossen über die Koburger Wahl hindert vielleicht auch manchen Sozialdemokraten in Labiau-Wehlau schon an und für sich ohne konservativen Druck, für den fortschrittlichen Kandidaten seine Stimme abzugeben. Schon 1912 versagten ein paar hundert Sozialdemokraten Bürgermeister Wagner ihre Unterstützung und verhalfen, so den Konservativen zum Siege. Die Liberalen haben darum in den Tagen bis zur Stichwahl noch eine schwere Arbeit vor sich. Diese Arbeit wird ihnen aber erleichtert werden durch den Erfolg am Donnerstag. Die Konservativen aber stehen unter dem Eindruck, daß Labiau-Wehlau ein Versager war.

Sie hatten ganz zweifellos ein anderes Ergebnis erwartet. Und das auch nicht ohne gewisse Berechtigung. Fehlte ihnen auch die Persönlichkeit des Herrn v. Massow, die in ihrer militärischen Strammheit offenbar eine große Anziehungskraft auf die Wähler von Labiau-Wehlau ausübte, so kamen ihnen doch andere Umstände wieder sehr zu Nutzen. Der Wahltermin im Sommer war ihnen günstig, weil nach dem Eingeständnis der „Kreuzzeitung" gerade in dieser Jahreszeit viele fortschrittliche und sozialdemokratische Wähler — namentlich Flösser und Bauarbeiter — außerhalb des Kreises arbeiten. Und weiter. Es ist bei ostelbischen Wahlen schon öfter vorgekommen, daß liberale Erfolge keinen rechten Bestand haben. Nicht als ob der liberale Gedanke an und für sich an Werbekraft eingebüßt hätte. Aber in der Zeit zwischen den Wahlen setzt dann gewöhnlich eine stille konservative Agitation ein, die mit allen Mitteln der Ueberredung und Belohnung, aber auch der Drohung, ja womöglich von den Gendarmen und Ortsdienern abhängigen Wähler wieder dem „konservativen Gedanken" zugänglich macht. Bei manchen Wahlen der vergangenen Monate ist diese Werbekraft der Konservativen für die Liberalen recht unerwünscht zur Geltung gekommen. Auch in Labiau-Wehlau wurde ja fleißig mit diesen Mitteln gearbeitet. Den konservativen Bauern und Tagelöhnern wurde das Schreckbild eines Sinkens der Schweinepreise an die Wand gemalt, falls sie Bürgermeister Wagner wählten.

Daß gerade diese agrarische Lockmittel in einem fast ausschließlich ländlichen Wahlkreise nicht mehr verfingen, das ist das Bedeutsame an dieser Wahl. Die Agrarkonservativen machen gar kein Hehl daraus, daß sie „diesem Reichstag" ein schleuniges, unseliges Ende wünschen. Die Erneuerung der Handelsverträge soll einem Reichstag vorbehalten werden, in dem die „staatserhaltenden" Parteien wieder die unbedingte Mehrheit haben. Diesen Umschwung vorzubereiten, dazu reicht die Sozialistenhatz doch nicht aus. Da muß man schon mit handfesteren Versprechungen kommen. Und so wurde denn auch den Wählern in Labiau-Wehlau vorerzählt, was sie alles verdienen könnten, wenn Amtsrat Schrewe in den Reichstag einzöge. Daß trotzdem mehrere hundert Wähler, die noch vor zwei Jahren Herrn v. Massow erkoren, einen so ausgezeichneten Mann, wie es der konservative Kandidat sein sollte, nicht wählten, mindert die konservative Sehnsucht nach einer Reichstagsauflösung vermutlich etwas herab. Das mag für die um Heydebrand recht schmerzlich sein, aber die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes kann zufrieden damit sein, daß die konservativen Lockmittel selbst auf ihrem eigensten Gebiete im äußersten Ostelbien an Kraft verloren. Und man darf hoffen, daß der zweite Wahltag dieser konservativen Enttäuschung den Stempel aufdrückt.

Der Sieg des Fortschrittlers in Koburg.

Vorläufiges amtliches Wahlergebnis: Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Sachsen-Koburg-Gotha I wurden von 17 123 Wahlberechtigten 14 970 Stimmen abgegeben. Es erhielten Fabrikant Arnold-Neustadt (Volksp.) 9178 Stimmen, Rechtsanwalt Hofmann-Hof in Bayern (Soz.) 5792 Stimmen. Arnold ist somit gewählt.

Beim ersten Wahlgange der Ersatzwahl am 10. d. Mts. wurden bei 17 123 Wahlberechtigten 14 866 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Rechtsanwalt Hofmann-Hof in Bayern (Soz.) 5751, Fabrikant Arnold-Neustadt bei Koburg (fortschrittliche Volkspartei) 5627 und Amtgerichtsrat Dr. Stoll-Koburg (natlib.) 3486 Stimmen. Zersplittert waren zwei Stimmen. Wie bekannt, war die Ersatzwahl dieses Wahlkreises notwendig geworden, da der bisherige nationalliberale Vertreter, Dr. Quarck, sein Mandat infolge Berufung zum koburg-gothaischen Minister niedergelegt hatte.

Kündigungen an der Berliner Handelshochschule.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin haben, wie man erst jetzt erfährt, bereits am 27. März den Lektoren der Fremdsprachen an der Berliner Handelshochschule zum 1. Oktober 1914 gekündigt, jedoch ihnen zugleich mitgeteilt, daß man im Laufe des Sommers gegebenenfalls wegen eines neuen Vertrages an sie herantreten werde. Begründet wurde diese Kündigung mit der Notwendigkeit einer Reorganisation des Sprachunterrichtes an der Hochschule, der bisher ernste Mängel aufgewiesen habe. Bislang ist nun den Lektoren kein Bescheid geworden, ob sie auf eine Verlängerung ihres Vertrages nach dem 1. Oktober zu rechnen hätten. Begründet wird diese Verzögerung damit, daß die neuen Leiter des Sprachunterrichtes, die von den Aeltesten zu dessen Reorganisation berufen wurden, Zeit haben müßten, die Lektoren erst genau auf ihre Befähigung hin zu prüfen. Dadurch werde es sich erst gegen Schluß des Semesters entscheiden, mit welchen Lektoren neue Verträge abzuschließen seien. Liegen auch die Verhältnisse hier wesentlich anders, als bei dem Falle „Jastrow," der vor Wochen so viel Aufsehen erregte und der sogar zu einem veritablen Hochschulstreik führte, denn die Lektoren sind keine Professoren, die ein Anrecht auf unkündbare Anstellung beanspruchen können, so wird man doch der Ansicht sein müssen, daß sich die Frage der Wiederanstellung der Lektoren rascher hätte erledigen lassen. Selbst wenn sie nur Lektoren im „Nebenberuf" sind, braucht man doch diese Herren nicht ein ganzes Semester lang in Ungewißheit zu lassen, ob sie auch künftighin auf Verwendung zu rechnen haben. Das müßte ein „Leiter des Sprachunterrichts" doch schon nach wenig Wochen beurteilen können.

Herr Basaroff zieht sich zurück.

Die Russen betreiben ja im allgemeinen das Spionieren recht unverfroren. Aber der russische Militärattachee in Berlin, Oberst v. Basaroff, hat sich mit dem wegen Landesverrats verurteilten deutschen Vizefeldwebel Pohl doch gar zu tief eingelassen, als daß ihn moskowitische Duldsamkeit noch länger decken könnte. Einige Tage vor dem Prozesse empfand Herr v. Basaroff das dringende Bedürfnis, nach Petersburg zu reisen. Und obwohl auch deutschoffiziöse Federn den russischen Oberst reinzuwaschen sich beflissen, so stellte doch die Gerichtsverhandlung einwandfrei fest, daß Basaroff mit Pohl verhandelt hatte. Nun gesteht selbst die „Nowoje Wremja," die doch sicher nicht von zarten Rücksichten auf Deutschland geplagt ist, unumwunden zu, Herrn v. Basaroffs Sehnsucht nach der Zarenresidenz sei keine ganz freiwillige gewesen. Und er werde nicht mehr nach Berlin zurückkehren. Da Pohl Berufung eingelegt hat und somit eine Neuauflage des Prozesses bevorsteht, so kann man es Herrn v. Basaroff nachfühlen, wenn er den Boden der Reichshauptstadt als gar zu heiß meidet. Daß mit seiner Abberufung freilich in der russischen Spionierei und Begünstigung des Landesverrates viel geändert wird, das wagen wir nicht zu hoffen. Man wird einen neuen Attachee schicken, der nicht gar so plump ist wie sein Vorgänger, und wird im übrigen den Rubel lustig weiter rollen lassen.

Neueste Nachrichten.

Türkischer Besuch zum Kaisermanöver.

Berlin, 18. Juli. Vierzig höhere türkische Offiziere werden, wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, am deutschen Kaisermanöver teilnehmen. Entgegen dem gestrigen Widerruf wird heute gemeldet, daß der türkische Thronfolger Jussuf Izzedin doch an den Manövern teilnehmen wird.

Rußland und die deutsche Wehrsteuer.

Brüssel, 18. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" aus bester Quelle erfährt, verlautet, daß Belgien und Holland zwar die diplomatische Aktion Rußlands wegen der deutschen Wehrsteuer für die Ausländer unterstützen wollen, jedoch die von Rußland vorgeschlagenen gemeinsamen Repressalien ablehnen. Rußland macht in Brüssel und dem Haag große Anstrengungen, um im Falle der Ablehnung des Haager Schiedsgerichts durch Deutschland eine Sonderbesteuerung der Deutschen in Belgien und Holland herbeizuführen.

Die Folgen der Enthüllungen Humberts.

Paris, 18. Juli. Auf die Enthüllungen des Senators Humbert hin hat der Kriegsminister Messimy beschlossen, einen Fachausschuß, bestehend aus einem General und einem Generalkontrolleur nach Ostfrankreich zu entsenden und ihn mit der Untersuchung der Art und Weise zu betrauen, wie der vom Parlament bewilligte Kredit dort verwendet werde und welche Neuaufwendungen notwendig sind, um alle befestigten Plätze in modernster Weise zu entwickeln und auszugestalten.

Ein großrumänisches Komplott.

Ofen-Pest, 18. Juli. Wie die hiesigen Blätter melden, beschlagnahmte die rumänische Polizei in Predeal, an der ungarischen Grenze, ein geheimes Waffendepot, bestehend aus 800 Mannlicher-Gewehren, die von der österreichischen Heeresleitung ausgemustert sind. Die Waffen sind, wie man annimmt, von rumänischen Agitatoren aufgekauft worden, um gegebenenfalls unter den ungarländischen Rumänen verteilt zu werden. Die Untersuchung wird auch von den ungarischen Behörden strengstens fortgesetzt.

Abfahrt des italienischen Expeditionskorps für Albanien.

Mailand, 18. Juli. Die „Avancie" meldet aus Rom, daß heute die Abfahrt des Expeditionskorps für Albanien von einem Hafen des adriatischen Meeres aus erfolge. Alle Korpskommandanten hätten bereits vom Generalstab die sogenannte Mobilisierungsmappe erhalten. Ein Telegramm der „Turina Stampa" aus Brindisi besagt, daß dortige Eisenbahnstationen Weisungen bezüglich der Ankunft großer Truppenteile erhalten haben.

Huerta, Blanquet und ihre Familien.

London, 18. Juli. Aus Puerto Mexiko wird gemeldet, daß die Frau Huertas und Blanquets Familie an Bord des britischen Kreuzers „Bristol" gingen. Falls Unruhen ausbrechen, sollen auch die männlichen Mitglieder der Gesellschaft an Bord des „Bristol" und des deutschen kleinen Kreuzers „Dresden" einquartiert werden. Die Kapitäne der „Dresden" und des „Bristol" haben die Instruktion, Huerta und seiner Familie im Notfalle Schutz zu gewähren. Der Kapitän der „Dresden" hat auch Befehl, sein Schiff Blanquet zur Verfügung zu stellen. Man glaubt, Huerta werde dem Anerbieten des deutschen Kommandanten, ihn an Bord zu nehmen, folgen. Die Kriegsschiffe werden dann wahrscheinlich nach einem neutralen Hafen dampfen und ihre Gäste dann an die regelmäßig nach Europa gehenden Dampfschiffe abgeben.

Endgültige Niederlage der bulgarischen Opposition.

Sofia, 18. Juli. Die heutige Nummer der Staatszeitung veröffentlicht die Anleiheverträge mit der Disconto-Gesellschaft-Berlin, wie auch die königliche Sanktionierung durch die Sobranje. Diese war gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Beide Parteien hatten ihren letzten Mann aufgeboten. Von 243 Abgeordneten waren 249 anwesend, doch kam es nur zu unbedeutenden Lärmszenen. Der Feldzug der Opposition gegen die Anleihe ist endgiltig verloren.

Verhängnisvolle Kesselexplosion.

Antwerpen, 18. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern in einer Gerbstoffabrik bei Antwerpen ereignet. In einem Fabrikraume, wo 15 vier Meter hohe Kessel stehen, platzte einer von diesen, an dem gerade sechs Arbeiter beschäftigt waren, um eine Undichtheit zu beseitigen. Alle sechs wurden durch den furchtbaren Druck zu Boden geworfen und schwer verbrüht. Drei hob man sterbend auf, die andern wurden ebenfalls verletzt. Die beiden Direktoren der Fabrik erlitten Verletzungen im Gesicht.

Arbeiterkrawalle in Petersburg.

Petersburg, 18. Juli. Infolge polizeilichen Einschreitens bei dem Protestmeeting auf den Putilow-Werken für die streikenden Naphta-Arbeiter in Baku, sind gestern 75 000 Arbeiter verschiedener großen Betriebe nebst kleineren Betrieben und Druckereien in den Ausstand getreten. In dem Arbeiterviertel kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei. Die Arbeiter bewarfen die Polizei mit Steinen und die Polizei gab mehrere Schüsse ab. Ein Anzahl Verwundete wurde ins Hospital gebracht.

Eisenbahnunfall in Nordamerika.

Newyork, 18. Juli. Bei Fairmont, nahe Norfolk in Virginien, stieß ein elektrischer Eisenbahnzug mit einem Kohlenzug zusammen. Hierbei wurden 6 Personen getötet und mehr als 20 verwundet.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. Juli.

Zum Bürgerschützenfest.

Nach würdiger Väter Vorbild und Art beginnt heute auf dem Schützenberge das diesjährige Bürgerschützenfest. Es ist das 81. in der langen Reihe seiner Vorgänger. Bei so ehrwürdigem Alter sieht man gern einmal zurück in verflossene Jahre, Monate und Tage. Da ist es denn sicherlich auch interessant und wissenwert, aus der Schützenfeste Kindheit und Jugendzeit einiges hervorzukramen. Wir finden darüber folgendes: Die üblichen Bezeichnungen für die mittelalterlichen Schützenfeste waren: „Freischießen"; die besten Schützen schossen sich frei, d. h. sie brauchten ein Jahr lang keine Abgaben zu bezahlen. Ferner „Vogelschießen" und „Königsschießen." Handelte es sich nicht um einen Königs-, sondern nur um einen Ritterpreis, so war es ein „Ritterschießen," bei bloßen Mannpreisen ein „Mannschießen." Spendete der Landesfürst oder der Stadtrat als Preise Hosentuch, Silber- oder Zinngeräte, so war es ein „Bortelschieß," ein „Herrenvorteil" usw.

Man schoß nicht nur mit Kugeln. Die sogenannten Feuerschützen (die anderen hießen „Spannschützen") verwandten auch „Klötze," unter welchen man die beim Laden von Geschützen älterer Konstruktion benutzten Holzpfropfen verstand. Später erhielten alle Geschosse, die nicht Kugeln waren, diesen Namen. Sie dürften eine Art Bolzen gewesen sein, denn wie man in jener weniger lebensgefährlichen Zeit aus Kanonen auch mit Steinen, Stangen und Pfeilen schoß, waren auch die Gegenstände bei Büchsen bunt gewürfelt. Als Ziel diente in den meisten Fällen entweder eine hölzerne Scheibe oder ein Vogel, seltener eine rollbare Figur. Entspann sich in Streit darüber, wer dem Mittelpunkt am nächsten kam, gab das Zirkelmaß den Ausschlag. Der herabzuschießende Vogel wies zu Anfang des Schützenwesens die abenteuerlichsten Formen auf. Erst von der Mitte des 17. Jahrhunderts präsentiert er sich als zweiköpfiger Adler. Die Späne der herabgeschossenen Stücke wurden ins Schützenhaus gebracht, gewogen, verbucht und dem Schützen gutgeschrieben. Der Hauptgewinn bestand, wie noch heute, in Räumung der „Spille," d. h. im Herabschießen des letzten Spanes.

Für den Schuß auf die Scheibe verwandte man Kugelbüchsen, auf den Vogel schoß man mit der Armbrust. War der Vogel mit Brennstoff gefüllt, so wurde der König, welcher ihn zuerst mittels Hohlkugel mit Brandsatz in Flammen setzte. Zur Armbrust gehörten Bolzen mit eisernen Zacken, beim Scheibenschießen nahm der Schütze Stich- und Prallbolzen. Seit dem 15. Jahrhundert gliederten sich die Schützenvereinigungen in feste Körperschaften, Bruderschaften oder Gilden genannt. Ursprünglich bestanden sie, ihrem Zweck als Verteidiger der Stadt entsprechend, aus Bürgern, später ließen sich auch Fürsten und Adlige einschreiben. So ganz leicht waren übrigens die Aufnahmebedingungen nicht. Mit der Schießfertigkeit allein war es nicht getan, man mußte mehr können! Wenn in früheren Zeiten ein Schütze seine Aufnahme in eine Schützengilde beantragte, wurde er erst „auf Herz und Nieren" geprüft. Nachdem er zuvor zwölf Maß Bier getrunken hatte, mußte er vor den würdigen Häuptern der Zunft folgenden Schützenspruch hersagen:

Daß die Schützen Schützenleben
schätzten, das ist ganz am Platz;
Doch sie schätzten auch daneben
ihren treuen Schützenschatz.
Schätzen Schützen ihre Schätze,
jeder Schütz den Schatz beschützt,
Hoch der Schütz, den Schützen schätzen
Schützenschatz schützt seinen Schütz.

Erst nach dieser halsbrecherischen Zungenprobe, die auch, wenn man noch keine „zwölf Dicke" hinuntergespült hat, ihre Schwierigkeiten hat, erfolgte die Aufnahme, war der Neuling „zünftig". Ueber mittelalterliches Schützenwesen macht eine alte Schießordnung des Rates von Schöningen folgendes bekannt: 1. „Den Schützen mit Gliedern die mit Schiessen ist nicht gestadtet das sie keine Kinder oder Lehrburschen mit in das Ladezimmer bringen. Für jedes Schützen mit Glied und Kind Hund oder so was 2 Gr. Strafe an die Kasse. 2. Es darf der Schütze nicht ehr seine Büchse auflegen und das Zindhütchen nicht eher auffsetzen und auf das Zent Rum zielen, bevor der Scheiben Kieker nicht in Ordnung ist. 3. Sollte ein Schütze einen Schutz verladen haben oder einen Alten drinen haben, der ihn nicht richtig vorkommt, so ist er verpflichtet, mit seiner Büchse Rechts um die Ecke herum geradeaus nach dem Berge hinauf zu gehen, wo das große Loch gegraben ist und Schweine Mist drin liegt und einen separaten ein Gang hat und umbedingt sicher und fest auf den Mist los zu feuer damit die Kugel keinen hartenGegenstand findet und Schaden macht, wenn sie abprahlt und hinten Weg geht." In der Würzburger Chronik heißt es, daß „viele Schützenschwestern und Schießgesellen einst um das cleynat (Kleinod) scheußten und darbey gar viel Fuder Weins tranken." Nach der Königsschießerei, die oft lange währte, folgte ein noch länger dauerndes Königsmahl. Da wurde den aufgetragen, daß sich die Tische bogen, aber herunter kam — nichts. Solche Mahleiten sind außer anderswo auch in Münster noch gang und gäbe. Und alljährlich berichten die Blätter peinlich genau darüber, wie die Speisekarte beim großen Schützenfest lautete. So gab's in Münster im Jahre des Heils 1914:

„Töttchen, Schinken, Schweinebraten,
Goulasch, Hammelfleisch, Tomaten,
Ochsenfleisch mit Zwiebelsöschen,
Auch Bouillon mit feinen Klöschen."

Wir wollen's genug sein lassen des grausamen Spiels und unsern braven Bürgerschützen den Mund nicht im Vorhinein wässerig machen. Hoffen wir, daß sich das Schützenfest, zu dem, wie alljährlich, auch jetzt von Männlein und Weiblein, Jung und Alt, Vorbereitungen die schwere Menge getroffen worden sind, seinen Vorgängern würdig anschließt und sich in allen Veranstaltungen Einheit, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, sowie gesunder, blühender Humor wiederspiegeln.

Die öffentliche Mission des Christentums.

„Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht". In rechter Zeit vertreibt der Sonne Lauf die finstere Nacht und sie muß sich erhellen, der harte Fels schließt seinen Busen auf, mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgenen Quellen", so singt der Dichter, und was er hier von der Natur sagt, daß ein Naturgesetz aus dem Schoße der Nacht das Licht hervortreten läßt und aus der verborgenen Tiefe die quellenden Fluten, daß das Stille, Geheimnisvolle, das Verborgene doch seine Kraft und Wirkung nach außen verlegen muß, das gilt auch von dem Wesen der Religion, speziell des Christentums. — Gottes Wesen liegt im Dunkel, aber seine Werke, seine Wege sind lauter Offenbarungen. Das Wesen des persönlichen Christentums ist innere heilige Erfahrung. Aber der heilige Anhalt der Persönlichkeit wird für die Gesamtheit wertlos, für die Kulturwelt bedeutungslos, wenn er nicht hervortritt, wenn er nicht sauerteigartig die Welt durchdringt. Von der Sakristei in der Kirche führt eine Treppe zur Kanzel, so soll aus der Stille des Herzens das Christentum als eine Großmacht, nein als die größte Macht, als der höchste Kulturfaktor in die Menschenwelt und in die verschiedensten Lebensverhältnisse hinaustreten. Daran hat es oft gefehlt. — Man hat sein Christentum für sich genießend und sich befriedigend behalten, oder man hat es hinter Mauern selbstsüchtig verborgen und eingeschränkt. Würden die Elemente des Freidenkertums, würden die Mächte der christentumsgegnerischen Bewegung so an Stärke und Einfluß gewonnen haben, wenn das Wesen des Christentums sich volkstümlicher und wachstümlicher seine Wege in die sozialen und in die Kulturverhältnisse unserer Zeit gebahnt hätte? Nöte der Zeit, Kämpfe der Gegenwart sind immer Weckrufe und Mahnungen an vergessene Pflichten. Helfen wir mit, daß der Gang des Christentums wieder stärker als je aus der Stille in die Oeffentlichkeit, aus der Verborgenheit der Bibel in den Blätterwald der Zeit, aus der Einsamkeit des Studierzimmers und des Betkämmerleins in die Arena der Alltagskämpfe unserer Zeit gehe. „Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht".

---

ko. **Feuerwehrangelegenheit.** Die in der Volksversammlung am vergangenen Montag gewählte Kommission hat in dieser Angelegenheit wichtige Beschlüsse gefaßt; sie hofft, die Sache so weit zu fördern, daß in aller Kürze darüber ausführlich berichtet werden kann.

= **Sonnenfinsternis.** Am 21. August findet eine totale Sonnenfinsternis statt. Sie beginnt 11 Uhr 12 Minuten vormittags und endet 3 Uhr 57 Minuten nachmittags. Die Finsternis ist in Europa sichtbar.

o. **Herforder Wohnungsstatistik.** Die Wohnungsstatistik weist am 1. Juli insgesamt 7140 (1913: 7101) Wohnungen auf, also 39 mehr wie im Vorjahre. Von den vorhandenen Wohnungen standen am 1. Juli 62, gegen 55 im Jahre 1913, leer. In Prozenten ausgedrückt, beträgt die Zahl der leerstehenden Wohnungen 0,88 Prozent. Im Jahre 1913 konnte man nur 0,78 Prozent verzeichnen. Eine winzige Steigerung in der Zunahme leerstehender Wohnungen, die allerdings zu den 7140 benutzten Wohnungen in keinem Verhältnis steht, ist demnach festzustellen. Die Mietswerte schwanken zwischen 150 und über 1400 ℳ. Billige Wohnungen bis 150 ℳ nahmen gegenüber der letzten Statistik um 224 ab, dagegen stiegen solche im Preise von 150 bis 240 ℳ um 216. Offenstehende Wohnungen zum Preise bis 150 ℳ waren 15 mehr vorhanden als im Jahre 1913, die nächstfolgende Stufe erfuhr dagegen eine Verminderung von 13 auf 9. — Nach wie vor liegen die Wohnungsverhältnisse in Herford ungünstig. Aus dem Leserkreise wird uns mitgeteilt, daß es oft nach wochenlangem Suchen nicht möglich sei, eine passende Wohnung ausfindig zu machen. Bei Neubauten gehe man in der Weise vor, daß die Wohnungen bereits ihre Mieter besäßen, ehe noch mit den Bauarbeiten begonnen sei. Dieses „nach dem Plan mieten" erinnert an Berliner Zustände. Jedenfalls beweist auch die diesjährige Wohnungsstatistik, wie dringend notwendig Hilfe auf dem Wohnungsmarkt erforderlich ist.

r. **Die neue Brücke in der Freiheitstraße.** Die alte Holzbrücke in der Freiheitstraße, welche vor kurzer Zeit durch Abnutzung von der Provinzialverwaltung in den Besitz der Stadt überging, wird zur Zeit abgebrochen, um einer neuen Eisenbetonbrücke Platz zu machen. Die Arbeiten sind der Firma Cementbau-Aktiengesellschaft, Hannover, übertragen. Die Fahrbahn der Brücke wird 8 Meter breit, Bürgersteige, die ausgekragt werden, erhalten eine Breite von 2 Meter. Die Länge der Brücke beträgt rund 20 Meter. Sie wird unterstützt von einem Pfeiler, der so angeordnet ist, daß das Flußbett in seiner jetzigen Breite bestehen bleibt. Der zur Zeit im Flußbett stehende Pfeiler mit davor angeordnetem Eisbrecher fällt später fort. Von seiner Entfernung ist zunächst Abstand genommen, um ihn als Unterstützung des Lehrgerüstes benutzen zu können. Die Dauer der Arbeiten wird voraussichtlich drei Monate betragen. Die Kosten des Brückenbaues werden ohne Pflaster, falls nicht unerwartete Schwierigkeiten bei der Pfeilergründung entstehen, sich auf rund 16 000 ℳ belaufen.

str. **Auf eine Erfindung von allgemeinem Interesse** wurde soeben der Firma Fr. Streuber, Blechwarenfabrik, hierselbst, von dem Patentamt ein Gebrauchsmusterschutz erteilt, nämlich auf einen durchaus rost- und bruchsicheren Schornsteinverschluß; derselbe ist mit Doppeltür versehen, ganz aus Schmiedeeisen hergestellt und vollständig verzinkt. Durch Anwendung von Messingscharnieren ist ferner ein Einrosten der beweglichen Teile vollständig unmöglich gemacht. Seitens des hiesigen Landratsamtes ist der Schornsteinverschluß für sämtliche Neubauten vorgeschrieben. Die alten gußeisernen, meist zerbrochenen Schornsteintüren oder unverschlossenen Schornsteinöffnungen, die bekanntlich die größte Feuergefahr darstellen, werden nun wohl endlich verschwinden.

= **Abgewiesene Zuwachssteuerklage.** Kolon Uffler-bäumer war vom Magistrat zu einer Wertzuwachssteuer von 237 ℳ veranlagt. Auf seinen Einspruch wurde diese Summe auf 222 ℳ ermäßigt. Nunmehr verlangte er gänzliche Freistellung und zwar ohne Angabe von Gründen. Der Bezirksausschuß hat diesen Antrag abgewiesen.

m. **Artillerie-Verein.** Im Restaurant Kleine war gestern abend eine Versammlung des Artillerie-Vereins, in welcher der Vorsitzende Bericht erstattete über den Verlauf des Festes der Fahnenweihe. Die Versammlung beschloß ferner, zur Kaiserparade in Münster eine Fahnendeputation von zwei Mann zu senden. Die Anbringung der geschenkten Fahnennägel wird in feierlicher Weise gelegentlich eines Kommerses mit dem Kavallerie-Verein erfolgen. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 31. Oktober in den Lokalitäten von Fr. Brinkmann in üblicher Form begangen werden.

e. **Bärentreiber** durchzogen gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr die Stadt. Es waren zwei Männer und drei Frauen. Erstere, sowie zwei weibliche Mitglieder der Truppe führten je einen Bären, während die dritte Frau in einer Tasche ein Kind trug, das nur mit dem Kopfe aus seiner eigenartigen Behausung hervorsah und gar neugierig in die Welt guckte. Unter monotonem Gesang zogen die Bärentreiber über den Stiftberg ab. Sie erregten umso mehr Aufsehen, als man in unserer Gegend solche Truppen selten zu Gesicht bekommt.

o. **In der Werre ertrunken.** Die nach den letzten Regengüssen hochgehende Werre hat gestern wiederum ein Opfer gefordert. Kurz nach 6 Uhr spielte der achtjährige Sohn des Sattlermeisters Heinrich Wehmeyer, Brüderstraße 6, auf dem Kniggeschen Grundstücke unvorsichtigerweise am Ufer und fiel in den Fluß. Die Strömung riß den Knaben mit fort. Es muß ihm, obgleich die Werre hier wohl tief aber nicht sehr breit ist, infolge der Häuserreihen zu beiden Seiten des Flußbettes nicht möglich gewesen sein, das Ufer zu erreichen, denn gegen ½7 Uhr bemerkte man vor der Steenmühle von Berten im Wasser den Körper des Knaben. Das Personal der Mühle zog ihn mit Hilfe von Passanten aus dem Wasser und schaffte ihn in das Hintergebäude. Der schleunigst herbeigeholte Dr. med. Lange stellte darauf längere Zeit Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg blieben. Eine große Menschenmenge hatte sich an der Brücke angesammelt. Als die Mutter des Knaben von dem Tode ihres Lieblings hörte, übermannte sie der Schreck derart, daß die bedauernswerte Frau schwere Krämpfeanfälle bekam. — Dieses Unglück, das dritte in verhältnismäßig kurzer Zeit, mahnt die Jugend wiederum dringend, ihre Spielplätze nicht in die Nähe des Flusses zu verlegen, stellt aber zugleich an Eigentümer und Behörde eine Forderung, welche an dieser Stelle schon mehrfach empfohlen wurde, nämlich: Man sorge für eine bessere Eingrenzung bezw. Absperrung des Flußbettes an den gefährlichen Stellen, die von Kindern unbehindert betreten werden können. Wie berechtigt diese Mahnungen waren, lehrt der vorliegende Fall dringend genug.

Zu dem Unglück meldet der Polizeibericht:

Gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr ist der achtjährige Knabe Heinrich Wehmeyer, Sohn der Eheleute Sattlermeister Wehmeyer, Brüderstraße 6, in die Bowerre hinter der früheren Kniggeschen Fabrik gefallen und ertrunken. Der Knabe hat mit aufgekrempelter Hose auf dem Spülbrett gesessen und die Füße ins Wasser gehalten. Hierbei ist er vom Spülbrett gerutscht und ins Wasser gefallen. Ein Spielgenosse des Ertrunkenen, der den Vorfall aus einer kleinen Entfernung beobachtet hatte, hat dann sofort die Nachbarschaft alarmiert. Der Knabe war aber schon inzwischen wegen der starken Strömung bis zur Mittelstädter Mühle getrieben. Trotzdem dort sofort die Leiche geborgen und von dem hinzugerufenen Arzte Dr. med. Lange Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, konnte der Knabe nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

hw. **Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Bielefeld haben folgende Herren die Meisterprüfung abgelegt und bestanden: Bäcker Heinrich Henke-Hohenwepel, Fritz Riggemann-Löwen, Karl Klages-Brenkhausen, Färber Walter Brückner-Minden, Heinrich Röscher-Enniglo, Fleischer Eduard Berger-Herford, Jakob Eisbrenner-Herford, Hermann Gräfe-Bünde, Konrad Künne-Rheda, Louis Lülwes-Hörter, Heinrich Jolmes-Paderborn, Josef Jolmes-Paderborn, Kürschner Fritz Baum-Herford, Hermann Dreier-Wiedenbrück, Josef Dreier-Wiedenbrück, Polsterer und Dekorateur Karl Diedhöner-Bielefeld, Schneider Wilh. Beißner-Hausberge, Heinrich Finkemeyer-Börninghausen, Heinrich Büscher-Haldem, Friedrich Borgmann-Friedewalde, Stellmacher Friedrich Borcherding-Minderheide, Heinrich Lechler-Wiedenbrück, Heinrich Pape-Wülpke, Tischler Christian Grewe-Destel und Julius Günther-Lübbecke. — Die Genannten haben dadurch gemäß §§ 129 und 133 der Reichsgewerbeordnung ihre Befähigung nachgewiesen und die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und zur Ausbildung von Lehrlingen erworben.

= **Eine Monatskarte ist eine öffentliche Urkunde.** Eine bedeutsame Entscheidung fällte kürzlich die Strafkammer in Straßburg i. Els. Der frühere Student Himmlespach war angeklagt, eine Monatskarte, die für den Monat Januar ausgestellt war, für die Monate Januar und März gefälscht zu haben. Der Schaden, der der Bahnverwaltung dadurch erwuchs, betrug 95 ℳ. Die Strafkammer vor der sich H. wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte, erklärte, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichts die Monatskarte als öffentliche Urkunde zu gelten habe und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

p. **Festgenommen** wurde gestern nachmittag ein hiesiger Arbeiter, der in angetrunkenem Zustande von seiner Frau angeschaffte Sachen verkauft hatte und den Erlös dafür in Schnaps umzusetzen versuchte. — Ferner wurde gestern abend gegen 9 Uhr ein hiesiger Arbeiter festgenommen, der sich mit einem geladenen Revolver in der Hand auf der Hollandstraße umhertrieb und Drohungen gegen seine Braut, die er erschießen wollte, ausstieß.

= **Wochenmarktpreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfund 60—65 Pfg.	Rüben, Bund 10 Pfg.
Butter, Pfd. 1,10—1,30 Mk.	Teltower Rüben, — Pfg.
Speck, Pfd. 80 Pfg.	Meerrettigstangen, 30-40 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 85—95 Pf.	Rote Beeten, — Pfg.
Schieres Rindfleisch, 1,20 M.	Zwiebeln, Pfd. 25 Pfg.
Kalbfleisch, 90—100 Pfg.	Rettiche, Bund — Pfg.
Schweinebauchfleisch, Pfd. 80 Pfg	Gurken, Stück 15—20 Pfg.
Kotelette und Nackenstücke, Pfd. 0,90—1,00 M.	Jg. Kartoffeln, 8—10 Pfg.
Schieres Schweinefleisch, Pfd. 1,10 M.	Citronen, 1 Stück 5 Pfg.
Frische Schweineschulterstücke, Pfd. 90 Pfg.	Bananen, 1 Pfd. 25—30 Pfg.
Schwarzwurzeln — Pfg.	Wallnüsse, — Pfg.
Wurzeln, 1 Bund 10 Pfg.	Haselnüsse — Pfg.
Blumenkohl, Kopf 35-40 Pfg.	Aepfel, Pfd. 60—70 Pfg.
Rosenkohl, — Pfg.	Kirschen, Pfd. 20—30 Pfg.
Weißkohl, Kopf 20—25 Pfg.	Bickbeeren, Pfd. 30—40 Pfg.
Rotkohl, — Pfg.	Himbeeren, Pfd. 30 Pfg.
Wirsing, Kopf 15—30 Pfg.	Kronsbeeren, — Pfg.
Sellerie, Knolle — Pfg.	Brombeeren, — Pfg.
Kohlrabien, Bund 10 Pfg.	Weintrauben, — Pfg.
Porre, Bund — Pfg.	Stachelbeeren, Pfd. 20 Pfg.
Endivien, Kopf — Pfg.	Apfelsinen, 3—6 Pfg.
Tomaten, Pfd. 50 Pfg.	Kastanien, — Pfg.
Steckrüben, — Pfg.	Tauben, Paar 1,10 M.
Salat, 3 Kopf 10 Pfg.	Hühner, 3 Mk.
Rhabarber, 2 Pfd. 15 Pfg.	Hähne, 0,60—2,25 Mk.
Erbsen, 1 Pfd. 10 Pfg.	Enten, 1,60—2,00 Mk.
Große Bohnen, 2 Pfd. 15 Pfg.	Seehecht, — Pfg.
Grüne Bohnen, Pfd. 30 Pfg.	Hecht, — Pfg.
	Schellfisch, — Pfg.
	Schollen, — Pfg.
	Cablian, — Pfg.
	Knurrhahn — Pfg.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Diebrock, 17. Juli. Zimmermeister Danielmeyer in Diebrock klagte gegen die Polizeiverwaltung zu Herford beim Bezirksausschuß in Minden wegen einer polizeilichen Verfügung. Kläger will an der Landstraße Herford-Enger ein Grundstück bebauen. Die Erteilung der Bauerlaubnis macht man von einer Zahlung von 971,85 Mark Straßenbaukosten abhängig, die er zu zahlen sich weigert. Früher schon habe er ohne Straßenbaukosten an derselben Straße gebaut, dann auch sei die Herford-Engersche Landstraße eine historische Straße, Straßenbaukosten brauche er daher auch aus diesem Grunde nicht zu zahlen. Der Bezirks-Ausschuß will erst feststellen, ob die Straße tatsächlich eine historische Straße ist, ehe er ein Urteil fällt.

Amt Blotho.

i. **Blotho,** 17. Juli. Heute morgen wurden beim Rangieren eines Güterzuges die Pferde vor dem Fuhrwerk des Kolons Brand aus Langenholzhausen scheu. Der Führer konnte die Tiere nicht halten; er wurde eine Strecke mitgeschleift, kam dann zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Sanitätsrat Dr. Müller leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Weiteres Unheil wurde durch rechtzeitiges Aufhalten der Pferde verhütet.

i. **Bonneberg,** 17. Juli. Heute morgen gegen 6 Uhr ist das Wohnhaus des Kolons August Buschjost, Nr. 50 hierselbst, bis auf den Grund niedergebrannt. Das Mobiliar wurde zum Teil gerettet; das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wohnhaus und Mobiliar waren bei der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Die Ursache der Brandes ist unbekannt.

i. **Exter,** 17. Juli. Die Wahl des Kolons Heinrich Wrachtrup, Nr. 12 hierselbst, zum Gemeindevorsteher und des Kolons Friedrich Reckefuß, Nr. 56 hierselbst, zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter der Gemeinde Exter hat die Bestätigung des Herrn Landrats in Herford auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren erhalten.

Bielefeld, 17. Juli. Gestern morgen wurde der Hausdiener Heinrich Kränke, der in der Buchdruckerei Siedhoff beschäftigt war, nach der Post gesandt, um eine Summe Geldes einzuzahlen und eine andere abzuheben. Kränke hat nun die eine Summe abgehoben, die andere jedoch nicht eingezahlt und ist dann unter Mitnahme von über 600 ℳ ausgerückt. Mit ihm verschwunden ist noch eine Anlegerin, die in einer anderen Druckerei beschäftigt war. Die Sache scheint von beiden genau vorbereitet gewesen zu sein, denn zur selben Stunde, da er zur Post ging, ist auch seine „Braut" verschwunden. Kränke ist 18½ Jahre alt, von großer Figur, hat blaue Augen, blondes Haar, trägt blauen Anzug nach Seemannsart, braune Schuhe und roten Schlips. Zweckdienliche Mitteilungen werden von der Kriminalpolizei entgegen genommen. Die geschädigte Firma hat auf die Ermittlung des Betrügers und die Herbeischaffung des Geldes eine Belohnung ausgesetzt.

Pr. Oldendorf, 17. Juli. Das noch unbesetzte zweite Extraordiniat in der evangelisch-theologischen Fakultät zu Münster wird dem Vernehmen nach für den Pastor a. D. D. Dr. Hugo Rothert offengehalten, der vom Wintersemester ab westfälische Kirchengeschichte dozieren wird. Rothert ist geboren am 27. Oktober 1846 in Pr. Oldendorf (Kreis Lübbecke) und ist von 1886 an bis vor kurzem Pfarrer der Thomasgemeinde in Soest gewesen. Er hat eine Reihe von Arbeiten zur westfälischen Kirchengeschichte (darunter Kirchengeschichte der „ehrenreichen" Stadt Soest 1905) veröffentlicht und gibt seit 1899 das „Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens" heraus. Am 3. Oktober 1912 ist er von der evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn zum Ehrendoktor promoviert worden und hat dazu vor kurzem in Münster mit einer Dissertation über das Soester Patroklusstift die philosophische Doktorwürde erworben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 17. Juli. Am Sonntag, 19. Juli findet im Kurpark des Bades Salzuflen das Benefizkonzert für die Mitglieder der Fürstlichen Kurkapelle statt. Das Orchester hat sich durch seine ausgezeichneten Darbietungen die Sympathien der zahlreichen Kurgäste und Passanten zu erwerben gewußt und wir empfehlen im Interesse der Orchestermitglieder einen recht regen Besuch. Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein großes Feuerwerk abgebrannt; auch dies dürfte noch besondere Anziehungskraft ausüben.

Der Kartoffelkäfer verbreitet sich weiter.

Stade, 17. Juli. Die Hoffnung, daß sich der Kartoffelkäfer auf die angrenzenden Felder beschränke

würde, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Jetzt hat man das Kartoffelfeld des Gärtners Engels am Hohenwedeler Weg ebenfalls als vom Koloradokäfer befallen festgestellt. Das neue Käferfeld liegt ganz abseits von den übrigen bis jetzt befallenen Feldern direkt an der öffentlichen Fahrstraße. Die Aussichten, die sich damit bezüglich der Weiterverbreitung des Käfers eröffnen, sind also wenig ermutigend. Auf dem neuen Käferfeld sind sofort die strengsten und umfassendsten Maßregeln angeordnet worden. Unterdessen arbeiten die 200 Soldaten unverdrossen weiter. An Käfern werden jetzt kaum mehr als ein Dutzend von ihnen gefunden, dagegen Larven tagtäglich in Unmassen.

*

Hameln, 17. Juli. Gestern abend wurde, wie die „Deister- und Weserzeitung" meldet, der Betrieb des Kraftwerkes „Weserthal" durch einen Transformatorendefekt unterbrochen, so daß das gesamte Netz mit Ausnahme der Stadt Hameln seit dieser Zeit ohne Strom ist. Die Beschädigung des Transformators wurde durch die heftigen Gewitter am Mittwoch abend veranlaßt. Da der erste der beiden großen Stations-Transformatoren bereits vor einigen Tagen durch Kurzschluß bei den heftigen Gewittern außer Betrieb gesetzt wurde, so war durch diesen unglücklichen Zufall eine weitere Stromlieferung unmöglich. Die Stromlieferung wird aber spätestens Sonntag wieder aufgenommen werden.

Hamm, 17. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 1 069 000 *M* zu Straßenbahnzwecken.

Dortmund, 17. Juli. Die unverheirateten Lehrer, die eine verkürzte Mietsentschädigung von 435 *M* jährlich gegen 650 *M* für verheiratete beziehen, hatten sich vergeblich an die hiesige Schuldeputation und an die Regierung mit der Bitte gewandt, ihnen auch die Mietsentschädigung in voller Höhe von 650 *M* zu gewähren. Auch eine gleiche Eingabe an den Oberpräsidenten war erfolglos. Sie wurden vielmehr auf den Klageweg verwiesen. Ein Lehrer hat daraufhin die Stadt verklagt und das hiesige Landgericht hat nunmehr im Sinne der Lehrer entschieden, so daß die Stadt ihren sämtlichen Lehrern die gleiche Mietsentschädigung in Höhe von 650 *M* zahlen muß.

Herne, 17. Juli. Die hiesige Polizei ermittelte zehn Schulknaben, die in einer der letzten Nächte einen Einbruch in das Geschäftslokal des Konsumvereins „Wohlfahrt" verübt haben. Die Anführer der jugendlichen Einbrecherbande drückten die Scheibe eines Hoffensters ein und drangen dann gemeinschaftlich mit den anderen Burschen in das Lager ein. In der Hauptsache wurden Näschereien und Zigaretten entwendet.

Bocholt, 17. Juli. Ein gewaltiges Feuer zerstörte in der vergangenen Nacht Fabrikations-, Lager- und Büroräume der Wattefabrik von Johann Borgers, der größten Wattefabrik in ganz Deutschland. Die Fabrik brannte mit den Maschinen bis auf den Grund nieder. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Etwa 50 Arbeiter wurden durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen. Der Gründer und langjährige Leiter der Fabrik, Johannes Borgers, war am Sonntag gestorben und am Tage vor dem Brande zu Grabe getragen worden. Der ältere Teil der Fabrik war erst im Februar dieses Jahres durch ein Großfeuer völlig zerstört worden.

Gevelsberg, 17. Juli. Gestern vormittag 10¼ Uhr entstand in der Eisengießerei von Würpel u. Co. ein Brand, der einen Betriebsraum und das Dach der Fabrik einäscherte. 50 über das Dach laufende Telephon- und Telegraphendrähte verbrannten. Infolgedessen sind die Drahtverbindungen zwischen Hagen, Gevelsberg, Schwelm und darüber hinaus teilweise zerstört. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die Oelleitung, die zum Betriebe der Schmelzöfen führt, platzte und das ausfließende Oel in Brand geriet. Das Feuer konnte nach anderthalbstündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden.

Solingen, 17. Juli. Der Postbote Weiffenbach in Solingen, der dort in einem kleinen Häuschen an der Grünstraße wohnt, feierte dieser Tage mit einigen Kollegen sowie Familienangehörigen Kindtaufe, wobei sich die Festteilnehmer der großen Hitze wegen im Garten aufhielten. Plötzlich erschien, vom sozialdemokratischen Waldfest kommend, in gehobener Stimmung eine Rotte junger Burschen am Gartentor und wollte sich einen Durchgang durch den Garten zur Ziegelstraße erzwingen. Weiffenbach erklärte ihnen, daß kein öffentlicher Weg zur Ziegelstraße führe und daß er ihnen den Durchgang durch den Garten nicht gestatten könne. Daraufhin bedrohten ihn die Burschen, und als er sich ihnen näherte, erhielt er von dem 18jährigen Arbeiter Lorey einen Stich in das Herz, der sofort tödlich wirkte. Sein Kollege Küppers, der ihm zur Hilfe eilte, bekam einen gefährlichen Stich in die linke Schulter. Der erstochene Weiffenbach galt allgemein für einen durchaus friedfertigen Mann; er hinterläßt eine Witwe mit vier kleinen Kindern. Der Täter wurde verhaftet.

Gummersbach, 17. Juli. In der Nähe von Wiedenest, wo ein schweres Gewitter niederging, traf ein Blitzstrahl die dort weidende Schafherde des Besitzers Karl Bockmühl aus Derschlag und erschlug neun Tiere.

Bremen, 17. Juli. Die Schleusenanlage beim Weserwehr in Hastedt, die am 9. Februar 1912 von einer Katastrophe heimgesucht wurde, ist jetzt vollständig wieder hergestellt, nachdem nun auch die kleine Schleuse wieder dem Betriebe übergeben werden konnte. Um für die Anlage eine noch größere Sicherheit zu erhalten, hat man feinerzeit beschlossen, daß auch die Sohle der kleinen Schleuse eine größere Belastung durch Beton und Eisenträger erfahren solle. Diese Arbeiten sind jetzt auch beendet. Seit dem Unfall am 9. Februar 1912 sind fast 2½ Jahre verflossen, bis der ehemalige Zustand wieder hergestellt werden konnte. Neben dem Turbinenhause werden jetzt noch Arbeiten ausgeführt, die aber mit dem Schleusenbetriebe nichts zu tun haben. Es handelt sich dabei nur um Erweiterung der Turbinenanlage.

Ballenstedt (Harz), 17. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des hiesigen Buchhändlers Straßburger, ferner des in einem Berliner Krankenhaus tätig gewesenen Arztes Dr. Franz und einer Krankenschwester, die mit Dr. Franz zusammen in großen Instituten zusammen beschäftigt war. Sie sollen sich hier gegen den § 218 des Strafgesetzbuches vergangen haben.

Berlin, 17. Juli. Die beiden einzigen Kinder während des Ferienaufenthalts verloren hat die Näherin Marie Diller in der Memeler Straße. Die unglückliche Mutter erhielt spät nachts das inhaltschwere Telegramm: „Erna und Erich ertrunken, sofort kommen". Die Frau reiste ab und es bestätigte sich, daß ihre Tochter, die 14jährige Erna, und ihr Sohn, der 11jährige Erich, in dem Orte Nandel im Kreise Meseritz, wo sie seit 10 Tagen bei ihren Großeltern auf Ferienbesuch weilten, beim Baden den Tod fanden.

Berlin, 17. Juli. Der bargeldlose Zahlungsausgleich zwischen den Postscheckämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt-Main, Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden), Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank hat sich auch im 1. Halbjahr erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten über 300 000 Schecks im Betrage von rund 2,6 Milliarden Mark.

Berlin, 17. Juli. Durch die Kriminalpolizei wurden gestern drei lang gesuchte Diebe, die beiden Mechaniker Otto und Paul Günther sowie der Schlosser Paul Böhm und 15 Hehler verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Hanau, 17. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den fast 60jährigen städtischen Assistenten Stahl wegen Untreue zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Stahl hatte 4800 *M*, die Angehörige des Infanterieregiments Nr. 81 zu einem Jubiläum gesammelt hatten, nach und nach von der Sparkasse abgeholt und in Frankfurter Damenkneipen durchgebracht.

Stuttgart, 17. Juli. Der Kassenbote eines hiesigen Bankhauses ist seit zwei Tagen verschwunden. Da zugleich ein Betrag von 12 000 *M* fehlt, so nimmt man an, daß der Vermißte mit dem Gelde durchgebrannt ist.

Petersburg, 17. Juli. Im Arbeiterviertel in der Nähe des Nikolasbahnhofes brach ein Brand aus, der 25 Häuser zerstörte und gegen 1000 Personen obdachlos machte. Unter den Trümmern wurden viele Leichen geborgen. Sechs Kompagnien Soldaten helfen der Feuerwehr bei den Löscharbeiten.

London, 17. Juli. Wie die „London Gazette" meldet, hat der König bestimmt, daß die Kinder des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig das Prädikat Hoheit mit dem Titel eines Prinzen beziehungsweise einer Prinzessin zu führen berechtigt sind.

Auf der Suche nach dem achtfachen Mörder.

Bergamo, 17. Juli. Der achtfache Mörder von Camarata Cornello, Pianetta, wird immer noch vergeblich verfolgt. Bei seiner großen Gewandtheit und Kenntnis des Hochgebirges als Gemsenjäger ist seine Gefangennahme äußerst schwierig und es bleibt, wie schon erwähnt, nicht ausgeschlossen, daß es ihm gelingt, die Schweizer Grenze zu gewinnen. Er ist mit einem doppelläufigen Gewehr und reichlicher Munition versehen. Gestern nacht wechselte er mit den Karabinieren mehrere Schüsse, konnte aber im Dunkel der Nacht entkommen. Von Mailand sind Alpenjäger zur Verstärkung der Karabiniere abgegangen. Die Bevölkerung von Camarato Cornello und San Giovanni Bianco leben im beständigen Schrecken und in der Furcht, daß der furchtbare Mensch plötzlich unter ihnen erscheinen und weitere Mordtaten begehen könnte. Einer Frau, die ihm im Walde begegnete, sagte er, daß er noch zwei erschießen wolle, bevor er sich selber das Leben nehme.

Ein ganzes Dorf in Kanada durch einen Waldbrand vernichtet.

Toronto, 17. Juli. Das Dorf Hearst in Nord-Ontario ist durch einen Waldbrand zerstört worden. Nur drei oder vier Häuser sind stehen geblieben.

Handel und Verkehr.

Kursbericht

mitgeteilt von der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	vom 16. Juli	vom 17. Juli
4 % Deutsche Reichs-Anl.	99.60	99.70
3½ % dto.	86.70	86.70
3 % dto.	76.25	76.50
4 % Preußische Konsols	99.60	99.70
3½ % dto.	86.70	86.70
3 % dto.	76.25	76.50
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	97.—	97.—
4 % Herforder Stadt-Anl.	94.10	94.10
3½ % dto.	88.50	88.50
4 % Mindener Stadt-Anl.	94.80	94.80
3½ % dto.	—.—	—.—
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	97.25	97.25
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	96.10	96.30
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	100.75	100.75
4 % „ „ „ „ 1921	94.70	94.70
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	101.75	101.75
4 % „ „ „ „ 1920	95.—	95.—
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	94.50	94.50
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	95.60	95.60
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	95.50	96.—
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	95.75	95.75
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	100.50	100.50
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	103.50	103.80
Barmer Bankv.-Akt.	108.—	108.50
Darmstädter Bank	114.—	113.70
Deutsche Bank-Akt.	233.25	233.—
Diskonto-Commandit-Ant.	181.25	181.75
Dresdner Bank-Akt.	145.70	145.70
Osnabrücker Bank-Akt.	122.40	122.40
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	111.—	111.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	125.—	125.40
A. Schaffhausen'scher Bankverein	105.—	105.25
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.10	100.10
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	252.25	253.—
Norddeutscher Lloyd-Akt.	106.90	107.—
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	239.25	239.50
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	154.10	154.60
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	144.—	143.90
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	106.25	106.60
Canada-Pacific-Akt.	186.—	187.10
Dürkopp-Werke Bielefeld	272.—	274.25
J. Elsbach & Co. Herford	159.25	159.50
Gelsenkirchener Bergw.-Akt.	178.60	178.60
Gildemeister & Co. Bielefeld	144.—	145.—
Gundlach, A.-G., Bielefeld	98.75	99.—
Harpener Bergbau-Akt.	173.50	174.90
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	181.—	182.50
Phönix-Bergwerk	229.50	229 50

Reichsbank-Diskont 4%
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%

Stimmung der Berliner Börse.

17. Juli. Die heutige Börse zeigte ein ruhiges Aussehen und verzeichnete nur geringe Kursänderungen. Die Montanaktien büßten zum Teil ca. ½ Prozent ein, Hohenlohe und Aumetz 1 Prozent. Die Schiffahrtsaktien lagen ruhig, Hansa und Hamburg-Süd fielen ½ Prozent. Von den deutschen Anleihen konnten die 4prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,10 Prozent, die 3½prozentige Reichsanleihe 0,20 Prozent und die 3prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,25 Prozent höher notieren. Der Kassamarkt stieg wiederum meist, doch sind größere Kursschwankungen nicht zu verzeichnen. Tägliches Geld war weiter für weniger als 2 Prozent zu haben, der Privatdiskont stieg um ein Achtel Proz. auf 2¼ Prozent für beide Sichten.

Viehmärkte.

Freren, 16. Juli. Der heute hier abgehaltene Markt war gut besucht, auch waren viele Händler anwesend. Der Handel war schleppend. In Rindvieh wurde bei niedrigen Preisen wenig umgesetzt. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 8—10 *M*. Der Markt wurde nicht ganz geräumt.

Getreidepreise.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

16. Juli.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	156½-157	—	169½
Posen . .	200—203	155—158	—	161—164
Breslau . .	196—198	156—158	F 145-150	154—156
Berlin . .	201—203	170	—	170—185
Hamburg .	203—205	175—178	—	179—183
Hannover .	199	178	—	188
Mannheim	—	—	—	—

Was Sonnabend und Sonntag bringen.

Schützengesellschaft. Die Festordnung für das diesjährige Schützenfest ist in der vorgestrigen Nummer bekannt gegeben.

In **Brinkmanns Garten** ist am Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab Freikonzert. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den kleinen Sälen statt.

Cafe Bristol. Für Sonnabend, Sonntag und Montag ist ein auserwähltes Schützenfestprogramm zusammengestellt; das Cafe ist bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Im **Lichtspielhaus „Wittekind"** gibt es diesmal eine hervorragende Spielfolge, einsetzend mit einem großen Monopolfilm: „Die Intriguen am Hofe des Königs von Frankreich".

Victoria-Lichtspiele. Wir weisen hiermit auf die Anzeige im Anzeigenteil hin. Da die Spielfolge sehr reichhaltig ist, kann ein Besuch empfohlen werden.

Bei **Sieverling u. Lange** ist am Sonntag großer Ball.

Der **Kriegerverein Eickum** feiert morgen sein 38. Stiftungsfest in den Lokalitäten und den dazu erbauten Zelten der Frau Witwe Heidlindemann.

Voraussichtliches Wetter.

Ziemlich trübes Wetter mit schwacher Luftbewegung und vorübergehend verbreiteten Regenfällen.

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist nur die Neustädter Apotheke geöffnet und hat auch die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

Geschäftliches.

Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen, haben die städt. Werke den Hausfrauen unserer Stadt ein Wirtschaftsbuch zugedacht, das wohl Beachtung verdient. Neben einem Haushaltbuch, das den Hausfrauen nach übersichtlichem Vordruck ermöglicht, die täglichen Ausgaben einzutragen und den Bestand ihrer Kasse jederzeit genau zu prüfen, bringt das Buch viel Belehrendes über die Verwendung des Gases und der Elektrizität in Haus- und Küche. Besondere Worte sind der Verwendung des Gases zum Kochen, Backen und Braten gewidmet.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herforder Wohnungs-Statistik vom 1. Juni 1914.

Der Wohnungen Mietwert	Zahl	In % der Gesamtzahl	Anzahl der Wohnungen mit Räumen: 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Bemerkungen.
bis 150 M.	2718 (2942)	38,08 (41,43)	7 (6)	441 (474)	1591 (1680)	593 (671)	69 (89)	11 (16)	4 (4)	(1)	1 (1)	1									
150— 240 „	2054 (1838)	28,78 (25,88)	3 (4)	29 (24)	652 (558)	962 (856)	293 (294)	86 (82)	20 (14)	7 (5)	2 (1)										
240— 360 „	1037 (1007)	14,53 (14,18)	2 (2)	4 (4)	104 (104)	444 (401)	294 (300)	120 (126)	40 (45)	26 (21)	1 (1)	2 (3)									
360— 480 „	537 (533)	7,47 (7,51)	1 (1)		14 (18)	142 (132)	209 (200)	106 (110)	40 (42)	17 (18)	3 (4)	3 (3)	(1)	2 (4)							
480— 600 „	344 (333)	4,82 (4,69)		1 (1)	1 (3)	35 (42)	130 (128)	88 (80)	43 (38)	23 (21)	12 (10)	6 (4)	5 (5)								
600— 800 „	189 (179)	2,65 (2,52)	1 (1)			6 (5)	48 (50)	49 (44)	38 (33)	20 (20)	12 (12)	10 (11)	1 (1)	1	1 (1)	2 (1)					
800—1000 „	100 (107)	1,40 (1,52)				2 (2)	5 (12)	13 (15)	24 (24)	21 (20)	16 (13)	8 (12)	4 (4)	2 (2)	3 (1)	(1)	1 (1)	1			
1000—1200 „	83 (81)	1,17 (1,14)			(2)	1 (1)	6 (4)	7 (12)	16 (11)	12 (13)	14 (13)	11 (10)	9 (9)	2 (3)	4 (2)	1 (1)					
1200—1400 „	36 (40)	0,51 (0,56)						1 (1)	4 (5)	4 (3)	6 (6)	10 (13)	6 (7)	4 (4)	1 (1)						
über 1400 „	42 (41)	0.59 (0,57)								8 (7)	10 (10)	2 (4)	9 (10)	1 (2)	4 (2)	1 (1)	3 (2)	4 (2)		(1)	
Gesamtzahl der Wohnungen	7140 (7101)	100 (100)	14 (15)	475 (505)	2363 (2364)	2184 (2109)	1054(1077)	481 (486)	229 (216)	138(129)	77 (71)	53 (60)	34 (37)	12 (15)	13 (7)	4 (4)	4 (3)	5 (2)		(1)	

Davon stehen leer:

		* (*)																			* (*) der Gesamtzahl aller vorhandenen Wohnungen
bis 150 M.	29 (14)	0,41 (0,20)		12 (3)	13 (9)	3 (2)	1														
150— 240 „	9 (13)	0,13 (0,18)		1	2 (5)	4 (6)	2 (2)														
240— 360 „	6 (7)	0,09 (0,10)			2 (1)	1 (4)	1 (2)	2													
360— 480 „	4 (8)	0,06 (0,11)				3	1 (6)	(2)	1												
480— 600 „	7 (4)	0,10 (0,06)				1	2 (2)	3 (2)		1	(1)	1									
600— 800 „	2 (2)	0,03 (0,03)				(1)		1 (2)													
800—1000 „	1 (2)	0,01 (0,03)						3 (2)						(1)							
1000—1200 „	3 (2)	0,04 (0,03)							(1)												
1200—1400 „	— (2)	— (0,03)								1 (1)											
über 1400 „	1 (1)	0,01 (0,01)																			
Gesamtzahl der leerstehenden Wohnungen	62 (55)	0,88 (0,78)		13 (3)	17 (15)	12 (13)	7 (12)	9 (8)	(1)	3 (1)	(1)	1									

Von den 7140 (7101) Wohnungen werden 2677 (2708) = 37,49% (38,14%) vom Hauseigentümer selbst benutzt. Hierunter befinden sich 909 (926) Einfamilienhäuser gleich 12,74% (13,04% aller Wohnungen, Ueberhaupt vorhanden sind 3339 Wohnhäuser; davon gehören Arbeitern 208 Einfamilienhäuser und 806 Mehrfamilienhäuser, zusammen 1014 Häuser oder 30,37% von allen vorhandenen Häusern.
Als Räume zählen nicht: Kellerräume, Flur, Klosetts, Baderäume, Bodenräume, Speisekammern und nicht gleichzeitig zum Wohnen dienende Küchen.

Apotheker Schilbachs Salicyl-Einmachehülfe,

verhütet das Verderben aller Art eingemachter Früchte, Gelees, Marmeladen etc.

Zu haben in der Altstädter Apotheke am Alten Markt.

Sonntag, den 19. Juli, feiert der **Kriegerverein Eickum** sein

38. Stiftungsfest

in den Lokalitäten und den dazu erbauten Zelten der Frau **Ww. Heidlindemann.**

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Café Bristol

Sonnabend — Sonntag Montag bis 3 Uhr nachts **geöffnet** mit einem auserwählten

Schützenfest-Programm

Schützengesellschaft

Sonnabend Abend nach dem Fackelzuge versammeln sich die einzelnen Kompagnien:

1. Komp.: Brüderstr. beim Schützenbruder Hillert.

2. Komp.: Neustadt beim Schützenbruder Winkelmann.

3. Komp.: Radewig beim Schützenbruder Billerbeck (Hotel zum Kronprinzen)

4. Komp.: Altstadt beim Schützenbruder Schmidt (Biermann's Restaurant).

Schützen-Gesellschaft.

4. Kompagnie (Altstadt

Sonntag:

Fahnenkompagnie.

Antreten:

pünktlich 3 Uhr.

(Weiße Hose). Musik zur Stelle.

Der Hauptmann.

Schützenbrüder kauft

weisse Hosen

bei **E. Zimmermann,** Comthurstr.

Achtung! Achtung!
Am Sonntag:

Grosser Ball

Es laden ein **Sieverling & Lange.**

Zentral-Automat

Alter-Markt 6.

Täglich Konzert des Damen-Orchesters „Mignon".

Hochfeines Bier-Restaurant. Anerkannt feinste Küche.

Spezialität: Kulmbacher Ritzlbräu.

Lampions

in allen Formen und Größen. Bei größeren Bedarf **engros** Preisen.

Ww. Weinberg
Bäckerstraße 26.

Billig zu verkaufen:

1 gute Haustreppe,
1 gute Kellertreppe,
1 Schaufensterscheibe mit Rahmen und Oberlicht, diverse Fenster für Zimmer und Keller.

Kurfürstenstr. 4.

Keller & Möller

Tischlerei
HERFORD, Fürstenaustr.
Lieferung v. kompletten Aussteuern.
Anfertigung von Särgen.
Aufpolieren von Möbeln.
Reparaturen aller Art.

Einmachegläser
Einkochgläser
Einmachetöpfe
in großer Auswahl

Echtes **Pergamentpapier** sowie **sämtliche Gewürze zum Einmachen** empfiehlt in den feinsten Qualitäten

Heinr. Nolting,
Rennnstraße.

Am **Sonntag, den 5. d. Mts.** morgens von 8 bis 10½ Uhr werden bei A. Kleine Rennstraße, hier

Kanarienweibchen

à Stück 45 Pfg. angekauft.

Verein Edelroller.

Berufskleidung und Wäsche

guter Sitz
beste Qualität

Ernst Zimmermann,
Comthurstr. 7.

Meine beiden Knaben litten an einem eitrig-krustig aussehenden

Kopfekzem

Nach dreiwöchentl. Gebrauch Ihrer **Medizinal-Herba-Seife** war der Schorf vollständig beseitigt. Frau Olga Sch. in Bad —

Herba-Seife à Stck. 50 Pf. **30% verstärktes Präparat** M. 1.—. Zur Nachbehandl. **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50.

Zu haben in der Altstädter Apotheke und in der Marktdrogerie K. Schmidt u. Drogerie O. Zweigler.

Maurer,
Zimmerer,
Metzger jg.,
Laufbursche,
Chauffeur,
landw. Knecht,
Schmied,
Dachdecker,
jugendl. Arbeiter

sucht sofort

Arbeitsamt Herford,
Waisenhausstr. 1.

Einen fixen stadtkundigen

Laufjungen

im Alter von 14—15 Jahren für sofort gesucht.

Carl Cappel.

Anständiger

Handwerker

findet Kost und Logis.

Eisgrabenstr. 12.

Dienstpersonal

jeder Art empfiehlt zu sofort und 1. Okt. **Frau Henny Postert,** Stellenvermittlung Detmold, Meierstraße 13.

Einige

jugendliche Arbeiter

für die Bonbonabteilung bei **gutem Lohn** suchen

Gebrüder Nolting.

Jugendliche

Arbeiter

sofort gesucht.

Wiesinger & Co.

Suche zum 1. August

Stellung

als **Kutscher** oder sonstigen **Vertrauensposten.** Offert. unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.

Einige Arbeiter

finden in unserer Färberei dauernde Beschäftigung.

Knemeyer & Co.
Weberei u. Färberei, Göbenstr. 31

Jugendlichen

Arbeiter

für Lager gesucht.

Carl Ströter, Hermannstr. 29

Für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) suche ich zum 1. Oktober ein in Küche und Haushalt erfahrenes

Mädchen

gegen guten Lohn.

Frau S. Borreuter,
Herford, Arndtstr. 6.

Suche zum 1. August oder später ein jüngeres

Mädchen

für kleinen, besseren Haushalt, kann auch Kochen erlernen. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Fabrikant H. Bollmann, Bünde Klinkstr. 28 I.

Suche zum 1. oder 15. August

Stellung

in Herford mit Familienanschluß u. monatlichem Gehalt.

Auguste Henke-Strange bei Barrel in **Hannover.**

Mehrere junge

Mädchen

für leichte Lagerarbeiten per sofort gesucht.

L. Elsbach & v. Nordheim

Bekanntmachung.

Die städtischen Büros einschließlich Kämmereikasse sind **Montag, den 20. Juli d. Js.** geschlossen.

Das Standesamt ist geöffnet von 9—10 Uhr vormittags.

Die Stadtsparkasse bleibt geöffnet.

Herford, d. 18. Juli 1914.

Der Magistrat.

Mehrere Ein- u. Zwei-Familien-Wohnhäuser

mit Gas, Wasser u. elektr. Licht, in der Annastr., unt. günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. **H. Ellerbrock,** Maurerm., Nordstr. 5.

Einfamilienhaus

Göbenstr. 84, mit 7 Räumen, großen Kellern, Stall u. Garten zum 1. Oktober zu vermiet. Nachzufr. bei **Knemeyer & Co.,** Göbenstraße 31.

In meinem Hause **Bäckerstr. 28** ist die

2. Etage

im Preise von 400 Mk. zum 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten.

Ww. Weinberg,
Bäckerstraße.

4-5 Zimmerwohnung

Unterhaus, oder kleines Haus sucht Familie mit 1 Kind zu mieten. Offerten mit Preis unt. Nr. 90 bis 27. Juli postlagernd **Bad Oeynhausen.**

Wohnung

3 bis 4 Räume und Stall umständehalber von ruhiger Familie zum 1. Oktober gesucht.

Hollandstr. 1.

Wohnung

von 3—4 Räumen von ruhigem Mieter z. 1. Okt. gesucht. Offert. mit Preisang. unter Nr. 249 a. d. Exp. d. Ztg.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. August

Wohnung

von 3—4 Zimmern. Offert. unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Janupstraße 15.

Suche in hiesiger Gegend **Landwirtschaft,** Hausgrundstück od. ein sonst. reelles Objekt.

Furthmann postl. Paderborn

Geld

auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Detmolder Immobilien und Hypotheken-Büro H. Brune.**

Luhns
Wasch-Extract mit Rothband.
Salm-Terp-Kern-Luhnit-Seife
Abrador-Dimsstein-Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Mütter

die ihre Kinder lieb haben, waschen sie nur mit der echten

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. Stück 30 Pf., zu haben bei:

Altstädter Apotheke,
Carl Meves Nchf., Adler-Drog.,
W. Epseloh Nchf., Gehrenberg.

Neues

Sauerkraut

wieder frisch eingetroffen.

Herm. Ebmeyer.

Motorboot-Fahrten

auf der Werre **Sonntag u. Schützenfest-Montag** von **morgens 6 Uhr** an.

Heute abend

frische Brödchen

Fr. Dresing, Lübbertor

Halte ständiges Lager in neuen und gebrauchten **Landauern, Halbchaisen, Jagdwagen, Ponnywagen, Rollwagen, Bäcker- und Schlachterwagen.**

F. A. Höwener,
Radewig.

Thüringer Leitern

Maler-, Treppen-Leitern usw. in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Sachzentrale, Goltzstr. 2.

Ia. neue Zwiebeln

empfiehlt

Heinr. Nolting, Rennstr.

Nicht heiraten

od. verloben, bev. Sie sich üb. zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben etc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, **Berlin W 35.**

Gut erhaltener

Kutschwagen

resp. Halbchaise zu kaufen gesucht. Nachzufr. unter Nr. 338 in d. Exped. d. Ztg.

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 1½ schläfig, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaun. gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett, Mk. 40.—. 2 schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kunden.

Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50 Unter-Markt.

Kaufen Sie ein Bett

od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lagers von

Pecher & Co.,
Herford B, Kurfürstenstr. 24.

Billig. Preise u. hoh. Leistungsfähigkeit vieltausendfach anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- und

Dankesbriefe

aus dem enormen Kreise von weit über

150 000 Kunden!

Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Gicht
Ischias
Rheumatismus
behandelt
F. E. John, Herford
Janupstrasse 4.
Sprechst. v. 2½—6½ Uhr

---

2 Bettstellen mit Matratzen

zu verkaufen.

Janupstraße 15.

Schützen-Gesellschaft.

An den Schützenfesttagen werden an dem unteren Eingang (Bergertor) zum Schützenhofe **Interims-Karten** á **1 Mk.** für Damen, die der Familie unserer Mitglieder angehören, ausgegeben; diese Karten sind dann gegen die **gültigen Festkarten** an der Hauptkasse am oberen Eingang umzutauschen. Alle übrigen Karten sind nur an der Hauptkasse zu haben.

Der Zutritt zum Schützenhofe ohne Eintrittskarte ist streng verboten und wird in dieser Beziehung die schärfste Kontrolle ausgeübt.

Der Verwaltungsrat.



Überall Gas

weil unentbehrlich!

Billige und bequeme Heizung!

Städtisches Gaswerk.

Man wende sich an unsere Ausstellung

Bäckerstrasse 33.

Daselbst werden bereitwilligst alle in Küche u. Haushalt vorkommenden Gasapparate praktisch vogeführt u. erläutert, wie dieselben vorteilhaft benutzt werden.

Behandlung von Hautkrankheiten, offenen **Beinschäden** und **Krampfader-Geschwüren.**

C. Karstadt,
Bahnhofstraße 2. Steintor.

Sprechstunden:
Sonntag von 9 bis 11 Uhr.
Freitags und Sonnabends von 9 bis 3 Uhr.
Fernsprecher 427.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet **Haarausfall** u. Zuzug neu. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. von Anerk. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth., Drog. Nachahm. weise man zurück.

Carl Meves Nachf.
Otto Zweigler.

+ Frauen +

Best bewährt und empfohlen bei Stockungen und Störungen ist Dr. Blanc's **französ. Menstrua-Pulver** Preis M. 5.— extra stark 6.— Distr. Nachnahme durch den alleinig. Fabrik. **R. P. Müller, Frankfurt a/M., Moltke-Allee 31.**

Depots:
Brüssel, Roubaix, Berlin.

Brinkmann's Garten.

Sonntag, den 19. Juli
von nachmittags 4 Uhr an und abends

Frei-Konzert.

Illumination! **Illumination!**

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in den kleinen Sälen statt.

Beachten Sie den der heutigen Auflage beigelegten Prospekt über die am Montag beginnende

„Weiße Woche"

der Firma

Franz Friedmann,
Bielefeld.

339



Fotografisches Atelier

Ad. Titgemeyer

vorm. Atelier Herrmann empfiehlt sich zur Anfertigung **jeder Art Aufnahmen** in tadelloser Ausführung.

Reelle Preise.

Handlung fotografischer Bedarfsartikel.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit im Spritzenhause vorgekommenen Belästigungen der Freiwilligen Feuerwehr machen wir hiermit öffentlich bekannt, daß **Unbefugten** der Zutritt zum Spritzenhause streng verboten ist. Im Interesse der Feuerwehrmitglieder werden wir gegen Zuwiderhandelnde in jedem einzelnen Falle Strafantrag wegen Hausfriedensbruches stellen.

Die Polizeibeamten und die Führer der Brandwehr, die von uns sämtlichst mit der Wahrnehmung des Hausrechtes im Spritzenhause beauftragt sind, sind ersucht, uns jeden Zuwiderhandelnden namhaft zu machen.

Herford, den 17. Juli 1914.

Der Magistrat.

Wildunger Helenenquelle

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

1913: 14 664 Badegäste

Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1913: 2 278 876 Flaschen Versand

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: **Herford, Rennstraße 29/31.** — **Fernsprecher Nr. 83.**

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 166 — **Herford, Sonnabend, den 18. Juli** — **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Badeunglück.

Heringsdorf, 17. Juli. In dem Familienbad I in Heringsdorf hatten trotz der Warnungen des Badepersonals sieben Personen das durch Leinen abgesteckte Badegebiet verlassen und waren in die See hinausgeschwommen. Gerade heute herrschte außerordentlich starker Wellenschlag und demgemäß war die Strömung sehr groß. Die Badeverwaltung hatte in Anbetracht dieser Seeverhältnisse eine besondere Warnung erlassen. Als die Herren eine Weile hinausgeschwommen waren, beschlossen sie, umzukehren. Sie waren aber bereits so angestrengt, daß ihre Kräfte nicht mehr ausreichten, das Flache zu erreichen. Plötzlich stießen einige Herren gellende Hilferufe aus, und man konnte vom Lande aus beobachten, wie sie mit den Wellen einen verzweifelten Kampf führten. Es wurden sofort Rettungsboote flott gemacht, und nach kurzer Zeit erreichten diese die dem Untergehen nahen Schwimmer. Es gelang schließlich, alle sieben Herren in die Boote zu bringen. Fünf von ihnen waren ohne Bewußtsein. Als die Boote die Herren landeten, bemühten sich sofort die Berliner Aerzte Sanitätsrat Dr. Samter, Dr. Ernst Solms und Dr. Erlanger um die Bewußtlosen. Während es ihnen nach zweistündigen Bemühungen mit Sauerstoffapparaten gelang, drei Herren wieder ins Leben zurückzurufen, blieben bei zwei Herren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Offenbar waren sie durch die Anstrengungen des Schwimens so entkräftet worden, daß ein Herzschlag ihrem Leben schon im Wasser ein Ende gemacht hat. Die Ertrunkenen wurden festgestellt als der Berliner Kaufmann Fritz Rosenberg, der hier in der Konstanzer Straße 62 bei seinen Eltern wohnte, und als der Kaufmann Mendel aus Prag.

Remscheid, 17. Juli. Als gestern nachmittag der verheiratete Hammerschmied Stephan Andrzywski in dem Teufelsteich bei Oelmühle badete, erlitt er in dem kalten Wasser einen Herzkrampf und ertrank vor den Augen seiner Frau und seiner 4 unmündigen Kinder. Der Teich ist berüchtigt wegen der zahlreichen Menschenleben, die er schon gefordert hat. Er war deshalb vor Jahren trocken gelegt worden. Erst vor kurzem hatte man ihn wieder zum Zwecke der Fischzucht mit Wasser gefüllt.

Wetzlar, 17. Juli. Auf einem durch die Regengüsse der letzten Tage gebildeten Teiche vergnügten sich heute nachmittag die zehn und dreizehn Jahre alten Söhne eine Schneidermeisters mit Floßfahren. Das Floß kippte um und die beiden Knaben ertranken.

„Z. IV." in russischem Gewehrfeuer.

Lissa, 17. Juli. Aus Neidenburg im Kreise Allenstein wird gemeldet: Am Dienstag traf der Luftkreuzer „Z. IV." auf seinen Uebungsfahrten im Kreise Neidenburg ein. Er hielt seinen Kurs neben der russischen Grenze, und muß dann in der Richtung auf Piotrowitz über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Zeppelinkreuzer, trafen ihn aber nicht. Die abgefeuerten Schüsse waren weithin zu hören. Der „Z. IV." änderte daraufhin seinen Kurs und flog über Neidenburg nach Allenstein zurück. „Z. IV.", der sich seit etwa Jahresfrist im Besitz der preußischen Militärbehörde befindet, ist dasselbe Luftschiff, das am 3. April vorigen Jahres in Luneville jenseits der französischen Grenze landen mußte.

Die russischen Grenzwachen haben den Befehl, auf jedes die Grenze überfliegende Luftfahrzeug rücksichtslos zu schießen. Es fragt sich, ob angesichts dieser Bestimmung für unsere Luftfahrzeuge Grenzfahrten, bei denen infolge unvorhergesehener Umstände das Fahrzeug leicht auf die russische Seite gelangen kann, nicht besser zu unterlassen sind.

Die schöne Polin.

Paris, 17. Juli. Die in Toulon verhaftete Prostituierte Yenia soll keine Polin, sondern eine Deutsche sein. Sie will mit ihrem richtigen Namen Klara Poniersch heißen und aus Pleß in Schlesien stammen. Obgleich die Behörden über die Angelegenheit strenges Stillschweigen bewahren, kann der „Matin" doch mitteilen, daß die Verhaftete mit einer ausländischen Agentur in Verbindung stand, der sie Aufklärungen über die Verteidigungspläne von Toulon und Umgebung lieferte. Klara Poniersch stand mit vielen Marineoffizieren in Verbindung und hatte besonders beim Admiralstab zahlreiche Freunde. Unter den Papieren, die in ihrer Wohnung beschlagnahmt wurden, sollen sich auch mehrere Briefe an deutsche Persönlichkeiten befinden, die in Paris wohnen, und über die die Polizei daher Erkundigungen einziehen wird.

*

Verurteilung eines russischen Spions in Schweden.

Malmö, 17. Juli. Der wegen Spionage verhaftete russische Untertan Johannewitsch Anderson wurde heute wegen Landesverrats zu fünf Jahren Strafarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Tragödie auf dem Starnberger See.

München, 17. Juli. Gestern erschien die Gemahlin des bekannten Kunstmalers von der Heydt, die in einer Villa am Starnberger See wohnte, bei einer Zimmermeistersfrau in Tuttlingen, und ersuchte zwei im Alter von 10 und 12 Jahren stehende Schwestern, sie auf einer Kahnfahrt zu begleiten. Mit den Mädchen ruderte sie ungefähr bis zur Mitte des Sees. Etwa 800 Meter von Ammerland entfernt, übergab sie ihre Ruder dem jüngeren Mädchen, ging alsdann zur Spitze des Bootes und entkleidete sich völlig. Dann kniete sie nieder, trank ein kleines Fläschchen aus und stürzte sich ins Wasser. Die Mädchen waren derart entsetzt, daß es ihnen kaum möglich war, heimzurudern. Schließlich kamen sie mit Hilfe von Fischern ans Land und erzählten nun ihr Erlebnis. Trotzdem sofort Leute zur Auffindung der Leiche der Frau ausgesandt wurden, gelang es nicht, sie aufzufinden. Das im Boote aufgefundene Fläschchen hatte Lysol enthalten. Die Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen worden.

Eine Millionärs-Familie von Räubern erschossen.

Petersburg, 17. Juli. In einer Vorstadt Kiews drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jankel Katz. Sie streckten diesen sofort durch Schüsse nieder und erschossen dann nacheinander die Frau, ferner zwei Söhne und zwei Töchter des Katz. Sie richteten in dem Hause furchtbare Verwüstungen an, erbrachen alle Behältnisse und raubten zahlreiche Gegenstände aus Gold und Silber, ferner eine Anzahl von Wechseln und Wertpapieren und einiges Bargeld. Nur der jüngste Sohn, der sich unter einem Teppich versteckt hatte und noch ein Säugling, fand von der ganzen Familie am Leben geblieben.

Militärbeleidigungsprozeß.

Kiel, 17. Juli. Wegen Beleidigung der preußischen Armee, besonders der Offiziere und Unteroffiziere, durch einen in der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung anläßlich der Zabernangelegenheit veröffentlichten Aufsatz verurteilte heute die Strafkammer den Schriftleiter König zu einem Monat und den Verfasser des Aufsatzes, Schriftsteller J. Karski (Julius Joseph Balthafer Machlewski) zu drei Monaten Gefängnis. In dem Artikel wurde behauptet, daß die Soldaten systematisch zu Roheiten erzogen und daß in ihnen gemeine Instinkte erweckt würden, damit sie nachher auf das Volk losschlagen, wie die Kosaken in den Straßen von Petersburg. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, das Gericht habe den Artikel im Zusammenhang würdigen müssen, habe aber festgestellt, daß die Beleidigung nur in den Sätzen gefunden werden könne, in denen Offizieren und Unteroffzieren des preußischen Heeres zum Vorwurf gemacht wird, daß die jungen Leute systematisch zu Rohheiten erzogen und zu gemeinen niedrigen Instinkten angeregt werden. In diesem Zusammenhang enthält der Artikel eine Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des preußischen Heeres. Das Gericht hat nicht angenommen, daß die Angeklagten wider besseres Wissen ihre Behauptungen aufgestellt haben. Es hat nur angenommen, daß sie nicht erweisbare Behauptungen ausgesprochen haben. Daher kommt der § 186 in Anwendung. Das Gericht hat aber auch nicht verkannt, daß der Artikel zum Teil eine zulässige Kritik von Weltanschauungen enthält. Aber der Artikel hat dann den Boden der Kritik verlassen. Die strafbare Handlung muß im Zusammenhang betrachtet werden. Der Artikel will an sich nicht nur kulturfördernd wirken, sondern er stellt die Bekämpfung des Krieges in den Vordergrund. Er geht von der Tendenz aus, daß die Erziehung des Soldaten dahin gehen müsse, daß er dem Befehl des Vorgesetzten nicht Folge leistet. Diese Tendenz kann nur als höchst gefährlich bezeichnet werden. Das Heer ist eines der größten Machtmittel des modernen Staates. Es ist eine gefährliche Sache, wenn man Mittel angibt, auf welche Weise der Soldat dem Vorgesetzten den Gehorsam verweigern soll. Das ist das Aufreizende des Artikels. Das Gericht ist der Meinung, daß die Angeklagten sich dieses Charakters des Artikels bewußt gewesen sind. Das Gericht hat aber berücksichtigt, daß beide unbestraft sind. Bei Mochlewski fiel ins Gewicht, daß er Ausländer ist und sich daher hätte besonders

Salzuflen.

Es ist Mittag vorüber. Ueber Herford lastet drückende Schwüle. Längst ist die liebe Sonne irgendwo im aufsteigenden Gewittergewölk verschwunden. Dann und wann nur blinzelt sie matt über den Rand einer Wolke hinweg nach unten. In den Straßen ist's wie ausgestorben. Anders am Bahnhof. Da flutet das Leben in bunten Bildern, ewig wechselnd. Ich löse eine Karte, überzeuge mich, daß noch genügend Zeit ist und schlendere langsam auf dem Bahnsteig auf und ab. Um 2.43 Uhr fährt der Zug nach Salzuflen. Mich wandelte die Lust an, dem beliebten Kur- und Ausflugsort einmal eine Nachmittagsvisite zu machen. Glaubte auch, um diese Zeit nicht allzu sehr vom Fremdenstrom erdrückt zu werden. Ja — Kuchen! Donnernd brauste soeben ein Personenzug von Bünde kommend in die Halle. Ein Stampfen, Quietschen, Knattern in den Rädern. Ein Ruck — er stand. Fünf Wagen. Da konnte nicht viel drin sein. Viel war nicht mitgekommen, allerdings. Aber was mitkam, das wollte, merkwürdigerweise, fast ohne Ausnahme nach Salzuflen. Kling—ling—ling meldete die Glocke. Der Mindener Eilzug schießt heran. Das gleiche Schauspiel wie vordem und keine zwei Minuten später wiederholt es sich nochmals, als auch Bielefeld sich mit einem Schwarm von Ausflüglern zur Stelle meldete. Für einen Augenblick ist der Perron übergefüllt. Man hängt zwei Wagen an. Es sind zehn geworden und noch scheint nicht alles unterkommen zu können. Ich schiebe mich resolut durch und finde wirklich ein Plätzchen, von dem ein junges Mädchen das soeben fortgelegte Buch nahm. Natürlich „Ullstein." Kaum saß ich, als der Zug schon langsam ins Freie glitt. Bald eilte er in rascher Fahrt durch die Vorstadt mit ihren freundlichen Gärten und Häusern, Feldern und Wiesen dem nahen Ziele zu. Von der Werrebrücke warf ich einen Blick aus dem Fenster. Am Ufer tummelte sich eine Schar Knaben und mehr noch erfrischten sich im kühlen Naß des . . . Herforder Freibads.

Nach etwa zehn Minuten näherte der Zug sich der ersten und letzten Station meiner Fahrt. Welch' ein Getriebe füllte den Platz vor dem freundlichen Bahnhofsgebäude in Salzuflen. Das mochten wohl an die dreihundert Menschen sein, die Minden-Ravensberg und Lippe-Detmold an diesem einen Nachmittage und mit diesem einen Zuge nach Salzuflen sandten. Herford sandte, wie ich mich hernach auch noch am Kleinbahnhof überzeugen konnte, die größte Anzahl Gäste in den kleinen, aber prächtigen Ort. So geht's an schönen Nachmittagen stets.

Ich stieg die Hermannstraße hinan, um an Theatergebäude und Saline vorüber zum Kurpark zu wandern und dort in einem schattigen Winkel ein wenig der Ruhe und dem Genuß zu frönen. Der Park und seine Gebäulichkeiten erregen in ihrer überaus wohlgelungenen und praktischen Anlage das Entzücken eines jeden Besuchers. Da ist kein Fleckchen Erde, das nicht irgend einen Segen spendet, seien es auch nur einige wenige, bescheidene Vergißmeinnicht. Ueber all' dem Grünen und Blühen drunten auf der Erde rauschen die Kronen würdiger Linden, Buchen, Birken ihr erhabenes Lied und zu ihren Füßen hüpft ein Bächlein munter über Stock und Stein dahin als urwüchsig Naturkind. Im Park wird mir's bald doch zu langweilig. Es ist merkwürdig, wie leicht oft der Stadtmensch genug bekommt vom Genuß der Natur. Erst packt's ihn mit Gewalt, drängt, schiebt, wirbelt ihn in freudigem Genießen hinaus in Feld, Wald und Heide. Und sitzt er mitten drin im Schoße der grünen Welt — schon vermißt er das Leben, Hasten der Stadt um sich her, all den bunten Tand, das Funkeln und Flimmern aus Fenstern und Läden. — Ich wende mich der kühlen Wandelhalle zu und lasse mich dort in einer Ecke nieder. Salzuflen hat Hochsaison. Sind doch schon weit über zwölftausend Gäste eingetroffen. Ueberfüllt aber ist's noch lange nicht. Das kennzeichnen die vielen Schilder und Schildchen an Hotels und Pensionen: „Zimmer frei", „Noch Platz für soundsoviel Personen" und wie sie alle lauten mögen.

Der Uhrzeiger rückt auf vier an und mählich wird es lebendiger in der Halle. Da fährt ein junger Mann behutsam sein erholungsbedürftiges Mütterlein den kiesbestreuten Pfad entlang. Glücklich lächeln die alten Augen unter dem weißen Häubchen weg in die Welt, genesungsfroh. Auf und ab ziehen in der Halle die Kurgäste, einzeln, zu zweien, dreien, dort eine ganze Familie. Vor den Läden unter'm Durchgang wird Halt gemacht. Vier frische junge Mädels drücken die Nasen fast an's Fenster. Sorgfältige Musterung. Voll Ausdauer. Und dann beginnt die Kritik; sie wird zur Debatte, aber sie fällt günstig aus. Fast lauter Noten, die sich mancher Schüler auf seine Zensur wünschen möchte! Mit gemischten Gefühlen hört der pater familias die Ausrufe des Entzückens. Jedes „schick, todschick, reizend," gibt ihn einen Stich ins Portemonnaie, aber was hilft's. Das Geld muß rollieren; das ist ein gesundes, nationalökonomisches Prinzip. Und zudem: bleibt's nicht in Salzuflen, bleibt's anderswo. Die Herrlichkeiten sind nicht bloß zum Anschauen — da verschwindet auch schon die ganze Schar im Laden. — Von hier aus führt mich mein Weg zur Höhe im Hintergrund des Parkes hinaus. Sie muß, kalkulierte ich, ein hübsches Bild auf den Ort und seine nähere Umgebung bieten. Ich finde denn auch wirklich ein solches Plätzchen. Salzuflen ist ein Villenstädtchen, das lehrt der erste Blick. Und eine Stadt im Grünen — davon ist jeder ebenfalls sofort überzeugt. Wie helle und dunkle Bänder schlingen sich durch die Straßenzüge und um die netten Häuser Baumgruppen und -Linien. Fern am Horizont im Westen verschwimmen in der flimmernden Luft die Höhenzüge des Teutoburger Waldes, greifbar nahe liegen östlich die Ausläufer des Weserberglandes, und aus der Mulde, die sich zwischen beide schiebt, lugen nordwärts die Türme, Schlote und Schornsteine Herfords, im Vordergrund scharf umrissen der Stiftberg mit seiner Kirche. Eine Wetterwolke hing drohend über ihm und dann und wann huschte ein schwacher Schein darüber hin — die ersten fernen Blitze. Ich beschloß, heimzukehren, um noch vor Ausbruch des Unwetters zu Fuß Herford wieder zu erreichen.

Ein kühlender Wind ließ die Schwüle etwas erträglichee werden. Die vorderem stillen Straßen Salzuflens wurden mehr und mehr bevölkert. Munteren Ganges schritt ich zum Tor hinaus und schwenkte am stillen Friedhof vorbei durch die Felder dem Walde zu. Bald hatte ich den Ort im Rücken, mir fest gelobend, ihn noch manches Mal aufzusuchen. Vor mir lagen segenschwere, wogende Felder, über die der Wind lief und sie auf und niederwogen ließ. Ja, es reift der Ernte entgegen. Doch — horch, da — ja, das ist Sichelklang. Wirklich, in Hemdsärmeln, ihren bunten, runden Strohhut tief in den Nacken geschoben, den Rücken leicht gekrümmt und mit den braunen, nervigen Armen die Griffe der Sense umspannend, arbeiten dort mehrere Schnitter. Ein Roggenfeld neben

hüten müssen, die Angehörigen des Volkes, bei dem er sich befindet, und dessen Gastrecht er genießt, herabzusetzen.

*

Vorzeitiges Ende einer Hochzeitsreise.

Köln, 17. Juli. Der 22 Jahre alte Kaufmann Borgolte aus Godesberg hatte erfahren, daß die Tochter eines Kaufmanns in Eschweiler 66 000 ℳ Mitgift erhalten sollte. Eine Witwe in Godesberg stellte ihm einen Wechsel über 11 000 ℳ aus, nachdem er sich verlobt und der Hochzeitstag bereits festgesetzt war. Der Wechsel sollte nach dem Hochzeitstage eingelöst werden. Borgolte versilberte den Wechsel beim Hypothekenvermittler Duell hierselbst und erhielt zwei Drittel des Wertes und einen Posten schlechte Zigarren. Duell schickte am Hochzeitstage den 19jährigen Privatdetektiv Oebels nach Eschweiler, um sich über die Verhältnisse der Braut zu erkundigen. Sie hatte keine Mitgift erhalten. Nach der Hochzeit fuhr er im selben Zuge mit dem jungen Ehepaar nach Köln und benachrichtigte Duell. In einem hiesigen Vergnügungslokal stellte sich Duell als Kriminalbeamter vor, verhaftete das Ehepaar und brachte es in die Privatwohnung Oebels, wo es zehn Tage und Nächte streng bewacht wurde. Der Ehemann durfte nicht einmal rauchen. Aus ihrem Gefängnis versuchte das Ehepaar verschiedentlich Geld zu erlangen, um sich hierdurch frei zu machen, bis endlich die Polizei dahinter kam. Die hiesige Strafkammer verurteilte nunmehr Duell zu einem Jahre Gefängnis, Oebels zu fünf Monaten und Borgolte wegen Betruges ebenfalls zu fünf Monaten Gefängnis.

*

Schadenersatzansprüche für zu spätes Wecken.

Berlin, 17. Juli. Ein eigenartiger Fall von Schadenersatzanspruch hat, der Täglichen Rundschau zufolge, jüngst den Berliner Hotelbesitzerverein beschäftigt. Infolge eines dem Portier zur Last fallenden Verschuldens wurde ein Gast zu spät geweckt; er verlangte von dem Hotelbesitzer Ersatz der ihm durch den verlängerten Aufenthalt entstandenen Kosten. Die Haftpflichtversicherungsgesellschaft, bei der der betreffende Hotelbesitzer versichert war, lehnte es jedoch ab, für den entstandenen Schaden zu haften, weil es sich nach ihrer Auffassung weder um einen Sach- oder Personenschaden, sondern um einen „Vermögensschaden" handele. Der Hotelbesitzer brachte diesen Fall im Hotelbesitzerverein zur Sprache, und auf dessen Ersuchen teilte die Versicherungsgesellschaft mit, daß sie sich eifrig damit beschäftige, diese Lücke in ihrer Haftpflichtversicherung zu beseitigen. Auch der Hotelbesitzerverein will zur Beseitigung dieser Lücke weitere Vorschläge machen. Aus der Bewertung über die Lücke in der Haftpflichtversicherung scheint hervorzugehen, daß die Forderung des Gastes auf Schadenersatz als berechtigt anerkannt worden ist.

Politische Wochenschau.

Mit schwüler Hitze lagert der Sommer über Europa und wirkt selbst auf die politische Betätigungslust merklich mäßigend ein. Haben doch selbst die Prozesse Pohl und Hansi ihr spannendes Moment mehr nach der Seite des Auslandes hin als nach der inneren deutschen Politik. Da ist der Streit in der Lausitzer Tuchindustrie, der in den Parteien der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einmal wieder das übliche dissonierende Echo findet. Da ist die Tagung der Ortskrankenkassen in Darmstadt, wo die Verstimmungen des Kampfes mit den Aerzten nachgrollten. Denn die Wahlen von Koburg und von Labiau-Wehlau, die den Parteikampf zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern dort, zwischen Konservativen und Linksparteien hier vorübergehend aus der Sommerruhe schreckte. Wer nicht gerade direkt in der Feuerlinie dieser Kämpfe stehen mußte, wird froh sein, in den Fluten irgend eines kühlen Bades oder im Schatten hochgelegener lauschiger Wälder seine politischen Stimmungen oder auch Verstimmungen, je nachdem, vorübergehend wenigstens einmal ablegen zu können. Viele freilich läßt ja die unerbittliche Pflicht ihres Berufes oder Geschäftes nicht aus den Krallen. Noch hat die soziale Gesetzgebung und Gesinnung trotz aller erfreulichen Fortschritte das Ideale nicht erreicht, jedem fleißigen Arbeiter — sei es der Hand oder des Kopfes — seine Anspannungsfrist zu garantieren. Und was hilft die Garantie des gesetzlichen Buchstabens, wenn die Pflichten und Sorgen derart sind, daß sie sich gar nicht mechanisch unterbrechen lassen! Wenn sie, wie beim Kaufmann und so manchem anderen uneingeladen auch an die herrlichsten Erholungsorte mitreisen! Auch die Staatsoberhäupter, die eben wieder unterwegs sind, können ihre Fahrt höchstens als interessante und erfrischende Abwechslung, aber nicht als völlige Ausspannung genießen. Von Bord der Hohenzollern aus muß regiert werden, auch wenn sie schmuck und gemächlich auf den blauen Fluten kühlerer Meere und zwischen den Felsenwänden hochragender Fjorde schwimmt. Die Sorgen der Deutschen wie der Dreibundpolitik schwimmen überallhin mit ihr, wie Poincare auf den Wogen der Nord- und Ostsee gleichfalls die schweren Aufgaben nicht nur seiner französischen Präsidentschaft, sondern auch die der Dreibundverständigung unter seinem Gepäck hat. Wie wird er mit den russischen Bemängelungen der französischen Kriegsbereitschaft fertig werden, nachdem diese Bemängelung im eigenen Lande einen so stürmischen Ausdruck gefunden hat? Oder wird er in Rußland genug erfahren, um auch den Russen mit einer freundschaftlichen Gegenkritik anworten zu können? Denn da drüben im Osten soll ja mancher starke militärische Faktor nur auf dem Papier mitrechnen. Er könnte auch die anarchistischen Attentats versuchen in Paris als eine recht wenig angenehme Frucht der russischen Freundschaft auf das Konto der selbstlosen Hingabe Frankreichs gutschreiben. Ob Poincares jetzige Mittlerstellung zwischen Rußland und Frankreich fest genug ist, um doch endlich noch den in Petersburg heiß ersehnten, in London erheblich weniger sympathischen Kontrakt bezüglich einer Flottenkooperation zu stande zu bringen? Als Freunde einer deutsch-englischen Verständigung möchten wir der Reise Poincares bei allen guten Wünschen doch gerade diesen Erfolg nicht gönnen, denn er würde alles wieder zerstören, was sich in den letzten Monaten an besseren Beziehungen zwischen Deutschland und England in so vielversprechender Weise anzubahnen begann.

Europas Achillesferse, der Balkan, ist es immer noch, der diesen politischen Schachzügen der großen Staatenbünde den ernsten Inhalt gibt. Wir wollen nicht hoffen, daß der vom Kronprinzen beglückwünschte Schriftsteller wirklich recht behalte, der schon für dieses oder nächstes Jahr die große Schicksalsstunde für das deutsche Reich, nämlich den allgemeinen, europäischen Krieg prophezeit. Aber zu leugnen ist es nicht, daß Rußlands Rüstungs- wie Spionageeifer den Wert all seiner Friedens- und Freundschaftsbeteuerungen stark herabmindern muß. Und so bleibt es nach wie vor bedauerlich, daß so gar kein vernünftiges Ende der albanischen Frage sich absehen lassen will. Der Fürst in Durazzo ohne fühlbaren Halt bei den Mächten, die Griechen in Südalbanien ohne Rücksicht auf alle Londoner Grenzregulierungen, Valona gefährdet, keine brauchbare Partei auf der Seite des Fürsten: man sucht vergeblich, wo das noch hinausführen soll. Vielleicht, daß Italiens Mobilisierung einen Fingerzeig bedeutet. Die Serben registrieren natürlich voller Schadenfreude jeden Mißerfolg der österreichischen Politik in Albanien, wie sie auch nicht zögern, bei allen sonstigen Gelegenheiten gegen den Habsburgerstaat zu hetzen. Seit dem Tode des russischen Freundes, des Herrn von Hartwig, setzt man in Belgrad eine Trauermiene auf, als habe es nie ein Attentat von Serajewo gegeben, und als sei allein das friedliche, unschuldige Serbien vom Schicksal, oder besser noch, von dem bösen Oesterreich verfolgt und geschlagen. Schon liegen die Dinge so, daß man auf der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad mit serbisch-nationalistischen Handstreichen rechnen muß. Und das sind doch schließlich Dinge, die für ganz Europa äußerst bedenklich erscheinen.

Fast harmlos erscheint neben diesen Spannungen im europäischen Kulturmilieu die Lage im „wilden Westen," in Amerika, wo die mexikanischen Räuberhorden immerhin nicht so grell vom allgemeinen Zustand ihrer näheren Umgebung abstechen und die Abdankung Huertas den ganzen Konflikt glatter löst, als selbst der unverwüstlichste Optimist sich träumen ließ. Denn wenn der mexikanische Präsident mit einem guten Geldgeschäft ebenso zufrieden ist, wie mit der immerhin etwas unbequemen Herrscherwürde, so wird ja Präsident Wilson bald die moralische Genugtuung haben, die er wünscht. Was freilich damit an den inneren Verhältnissen in Mexiko gebessert sein soll, das wird auch der beste Prophet nicht sagen können.

Die Anforderungen an die Oberlehrer.

Man entsinnt sich wohl noch der Aeußerung des preußischen Kultusministers nach der Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern: man habe nach dieser materiellen und sozialen Besserstellung nun wohl auch das Recht, die Anforderungen an die Oberlehrer entsprechend zu erhöhen. Nicht um eine Erhöhung der Stundenzahl soll es sich dabei handeln. Mit einer solchen rein mechanischen Vermehrung der Pflichtleistungen wäre qualitativ in Wahrheit noch kein Fortschritt garantiert gewesen. Vielmehr sollen die vom künftigen Erzieher der gebildeten Jugend zu erwartenden Leistungen inhaltlich den Forderungen unserer Zeit besser angepaßt werden.

Der Entwurf zu einer neuen Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, der diese Aufgabe lösen soll, ist nun erschienen, und man darf sagen, daß er im allgemeinen durchgreifend und klar den modernen Anschauungen gerecht wird. Er legt einmal größeren Wert auf die pädagogische Vorbildung. Hier lag in der Tat ein vielbeklagter Mangel in der bisherigen Bildung des Oberlehrers, der über dem Unterricht und dessen wissenschaftlichem Gehalt nicht immer der erziehlichen Aufgaben gedachte, die nebenhergehen müssen. Daß neben dem Geist auch der Wille des Schülers geübt und gestärkt werde, hat sich fortschreitend deutlicher als eine Notwendigkeit herausgestellt. Das Studium der Pädagogik und der Psychologie wird dem neuen Zweck dienen und ans Ende des zweiten praktischen Vorbereitungsjahres eine erheblich schärfere Prüfung als bisher verlegt.

Trotzdem soll die wissenschaftliche Bildung darüber keineswegs zu kurz kommen. Im Gegenteil! Das Minimum der Semesterzahl wird von sechs auf acht Semester erhöht, in der Philosophie eine erheblich gründlichere Vorbildung verlangt, und die beiden Hauptfächer werden strenger auf die Wissenschaftlichkeit ihrer Behandlung hin angesehen. Dafür wird einiger Ballast über Bord geworfen, wie die sehr lästige Prüfung der „allgemeinen Bildung," die neben dem Haupteramen eigentlich nur wie eine Wiederholung des Abiturientenexamens einherging, und die Vorschriften über bestimmte Verbindungen von Fächern. Der Kandidat soll sich mehr nach eigenem Geschmack und Können seine Fächer zusammenstellen und innerhalb seiner Fächer auch spezialisieren können, so daß er durch hervorragende Leistungen in einer Richtung eventuell geringere in der anderen ausgleichen darf. Das ist ja in der Tat unerläßliche Voraussetzung aller wissenschaftlichen Arbeit. Also mehr Qualität als Quantität, und nicht nur Wissen, sondern vor allem auch Können, das ist die Parole des Entwurfs. Er wird im einzelnen wohl noch Korrekturen erfahren. Einer Aenderung im wesentlichen bedarf es sicherlich nicht.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand im Tuchgewerbe.

Berlin, 17. Juli. Nachdem der letzte Versuch, die Verhandlungen in der Lohnerhöhungsfrage zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Textilbranche in der Lausitz wieder aufzunehmen, gescheitert ist, hat in Forst die Aussperrung tatsächlich bereits begonnen. Die Weber stehen nämlich in Stück-Kündigung, und sobald die fertig gewebten Stücke abgeliefert sind, erhalten die Weber ihren Lohn und in normalen Zeiten ohne weiteres neue Stückarbeit. Gestern waren zum erstenmale mehrere Fälle zu verzeichnen, in denen Forster Weber keine neuen „Ketten" mehr erhielten. Da nun in Forst rund 12 000 Textilarbeiter beschäftigt werden, so ist die Erregung in der Bürgerschaft verständlich. Man ist aufs äußerste gespannt, wie die Stellungnahme der freien Gewerkschaften ausfallen wird, da maßgebende Führer der Textilarbeiter-Zentralorganisation in der Lausitz weilen und auch gestern in Forst eingehende Beratungen mit den Arbeiterführern hatten.

Finsterwalde, 17. Juli. Die Fabrikanten entließen bereits viele Vorarbeiter, woraus hervorgehen soll, daß der Betrieb am Sonnabend überall eingestellt werde.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Unfall eines Fliegeroffiziers.

Saarburg, 17. Juli. Auf dem Buhler Flugplatz verunglückte gestern beim Landen seines Doppeldeckers der Fliegeroffizier Wilke. An den Folgen dieses Unfalles ist er noch gestern gestorben.

Briefkasten.

A. B. 248. In Köln soll es, nach Erkundigungen, eine Kapuzinergasse geben. Bestimmtes konnte ich darüber nicht erfahren.

Werrefreund. Der Sohn ist gesetzlich verpflichtet, seiner Mutter solange Unterhalt und zwar im standesgemäßen Umfange zu gewähren, als deren Bedürftigkeit dauert und er zur Leistung in der Lage ist.

X. 58. Die Kosten des Prozesses fallen dem unterliegenden Teile zur Last.

Im Grunde. Wenn Sie die Grenze überschritten haben, ist der Nachbar ohne Zweifel berechtigt, seine Rechte zu wahren und die Entscheidung des Richters anzurufen. Da Ihnen das Weiterbauen unter Androhung einer Strafe verboten ist, wird diese vollstreckbar, sobald Sie den Anordnungen des Gerichts zuwiderhandeln und den Bau weiterführen lassen. Der Verlauf der Grenze muß sich klar aus dem Kataster ergeben. Lassen Sie sich also einen Auszug machen und dann Ihr Grundstück durch einen vereideten Geometer vermessen. Liegt tatsächlich Ueberbau vor, so müssen Sie sich mit dem Nachbar einigen oder aber den Bau entsprechend zurücksetzen. Ohne Rücksicht auf die gerichtlichen Anordnungen weiter zu bauen, wäre Torheit.

Sozialpolitiker M. P. Lesen Sie in der heutigen Nummer die Wohnungsstatistik des Magistrats.

L. S. F. Der Metallbestand der Reichsbank betrug am 13. Juli dieses Jahres 1 652 000 000 ℳ.

Ungläubiger Thomas. In Berlin wurden am letzten Mittwoch in der 12. Stunde 32 Grad gemessen, am Nachmittag stieg die Quecksilbersäule tatsächlich auf 34,5 Grad.

C. A. Z. In Ungarn leben etwa 2 Millionen Deutsche. Mit der deutschen Sprache kommen Sie, wie ich aus Erfahrung weiß, kreuz und quer durch Ungarn. Selbst in den entlegensten Nestern der Puszta trifft man immer Personen, welche der deutschen Sprache mächtig sind. Eine Donaufahrt von Semlin nach Verciorowa hat große Reize und ist billig.

Spenge 11. Pfandstücke dürfen Sie nicht ohne weiteres in Gebrauch nehmen oder veräußern. Sie sind darauf angewiesen, den Weg der öffentlichen Versteigerung einzuhalten.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

ihnen prangt bereits in Garben. Rauschend fährt die Sense in die Halme und in langen Schwaden sinkt das Korn, um gleich darauf von kräftigen Mädchenarmen gebunden zu werden. Hier geht's noch nach der alten Methode. Mancherorten macht die Maschine raschere Arbeit, aber um Vieles poetischer und anheimelnder ist das Mähen der Sense. Mich stimmte es dennoch etwas wehmütig. Es war so schön gewesen, das wundersame Auf und Nieder des hochstehenden Roggenfeldes, aus dem nickend und lachend schlichte Kornblumen mit blauen Augen gar neckisch dreinschauten. Es war . . . Der Landmann hat jetzt den Kopf voll genug und immer wieder drängt sich ihm die Frage auf: Wie wird's mit der Ernte? Sie dürfte gut werden in diesem Jahre.

Unter hohen knorrigen Eichen versteckt, liegt dort auch der Hof. Sein rotes Dach leuchtet durch das Blättergewirr. Mir kommt unwillkürlich ein geflügeltes Wort in den Sinn, das auf diesen in behäbiger Ruhe sich dehnenden Besitz wie gemünzt war:

„So lange noch die Eichen wachsen,
In alter Kraft um Hof und Haus,
So lange stirbt in Niedersachsen
Die alte Stammesart nicht aus."

Noch wohnen hier wie im ganzen Ravensberger Lande im engeren und Westfalen im weiteren, stolze, freie Männer auf freier Hufe; Männer mit hellen Augen, klaren Köpfen, steifen Nacken, geraden Rücken und weichen Herzen. Wer einen Blick tut auf einen Bauernhof, weiß, es gibt noch schwielige Fäuste, die jetzt dem weinenden Kinde sacht die Träne von der Backe wischen und im nächsten Augenblick mit starkem Arm die schwerste Arbeit meistern.

Der Waldrand rückte näher und bald schritt ich fast lautlos unter niedrig stehenden Kiefern, zwischen jungem Tannengebüsch und kleinen Birken- und Buchenbeständen dahin. Nicht so angenehm war's, wie draußen im freien Felde. Hier lagerte noch, vom dichten Kronengewirr zurück gedämmert, schwüle Wärme. Fern im Grunde rollte der Donner. Ich beschleunigte den Schritt und hatte in etwa einer halben Stunde den „Waldfrieden" und damit die Landstraße erreicht. Im Teiche am Chausseerande schnellten die goldschuppigen Leiber der Fische über's Wasser hinweg, nach den in dichten Schwärmen darauf tanzenden Mücken schnappend. Schwalben zogen mit lahmem Flügelschlag tief daher, als wollten sie Furchen in den Straßenstaub ziehen. Jeder laute Ton draußen war verstummt. Der Stiftberg rückte näher und bald war die letzte Anhöhe erklommen. Vor dem Schützenhof her ging es durch's Bergertor in die Stadt hinein. Gerade fielen die ersten, dicken Tropfen nieder, als sich die Tür hinter mir schloß. Al. P.

Berliner Brief.

Inferno. — Der „Salonlöwe". — Die soziale „Minna". — Die lockenden Früchte. — Die Russen als „Bierstudenten".

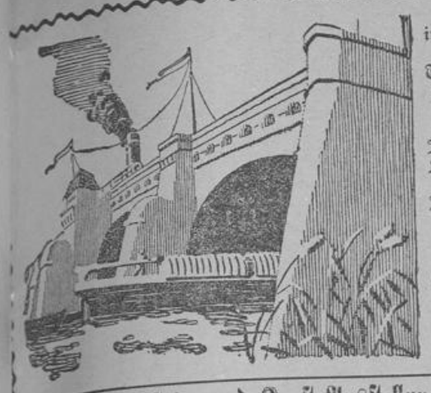
Alle Voraussagungen der Wetterpropheten für eine Aukühlung der Hitze sind natürlich nicht eingetroffen. Mit unverminderter Glut brütet die Sonne auf den Dächern Berlins. Weiter wie bis zur nächsten Querstraße reicht der Blick nicht mehr, von da ab verschwimmt alles in dämmerigem Dunst. Abgemattet lassen die Droschkengäule die Zunge aus dem Maule hängen und jede Tätigkeit wird nur in langsamstem Tempo ausgeführt. Wenn man dann in der Mittagssonnenhitze auf dem Leipziger Platz steht, kann man wohl über den einzelnen Gegenständen jenes Flimmern und Kochen der Luft beobachten, das nur bei außerordentlichen Temperaturen wahrzunehmen ist. Vorsichtig setzt man seinen Fuß auf den glühenden Asphalt, der auch seine Starrheit aufgegeben hat und willig jedem Drucke nachgibt. Und schließlich sitzt man an seinem Schreibtisch und sucht mit der Feder noch einmal jene Hölle nachzuzeichnen, in die sich Berlin an solchen Tagen unbarmherzig verwandelt. Denn, in der Tat, bei solcher Hitze treten Erscheinungen und Erlebnisse zutage, die bei normaler Temperatur kaum möglich wären: in der Bülowstraße promeniert ernsthaft eine Dame mit einem kleinen Löwen, ja, mit einem „richtiggehenden" Löwen. Gravitätisch und im vollen Bewußtsein seiner ungeheuren Würde schreitet er neben seiner etwas auffälligen Herrin einher, und er scheint das sichere Gefühl zu haben, daß in ungefähr 50 Jahren überall Löwem spazieren geführt werden. Seine Herrin wird dann sagenumwoben im Munde der großen Welt von Berlin W. leben, in der man dann vielleicht als neueste Neuheit eine gezähmte Killi-Killi-Schlange bevorzugt. — Oder ist es nicht etwa die Hitze, die eine Kammerzofe in Wilmersdorf während der Reisezeit ihrer Herrschaft veranlaßte, in dem herrschaftlichen Badezimmer ein Freibad einzurichten? Alle halbe Stunde kam eine neue Familie aus dem Gartenhaus und suchte Kühlung in den wonnig plätschernden Fluten der komfortablen Badewanne. Da kam die Witwe Krawutschke und Fräulein Mimi Stubitz und wie sie alle heißen; sie suchten und fanden Erfrischung. Aber der Wassermesser grollte und zeigte mit peinlicher Genauigkeit die verbrauchten Wassermassen an; bis es schließlich dem Hauswirt zu bunt wurde und er wutschnaubend zu der eben zurückgekehrten Herrschaft eilte und sagte: „Nanu", ja so sagte er, und da kam die Sache raus. Die gutmütige Minna, die das herrliche Freibad in einer wahrhaft sozialen Bewegung eröffnet hatte, mußte den Dienst schen verlassen, während das Hinterhaus ihr trauernd nachblickte. — Und ist es nicht die Wärme, die jetzt alltäglich die Ladungen frisches Obst uns auf den Markt wirft? Die Pfirsiche lachen uns schon so groß und rotbäckig an, daß man beinahe Mitleid mit ihnen empfindet, wenn man sie abends a la Melba in irgend einem intimen Restaurant am Gaumen zerdrückt. Und auch die Erdbeeren, deren Zeit nun schon da ist, scheinen flehentlich zu bitten: „Nimm mich mit", und da kauft man denn ganze Arme voll und verdirbt sich wohl auch den Magen — aber es ist eben heiß und da versagt die Zurechnungsfähigkeit etwas — nur eine solide Kur mit reinem Steinhäger bringt einen wieder auf die Beine.

Die Reisezeit macht sich nicht nur durch die Leere mancher Vergnügungsstätten geltend, sondern auch durch die zahlreichen fremden Köpfe, die mit Schleifchen und Schnallen als Ausländer gekennzeichnet, jetzt zu Studienzwecken Berlin für einige Tage unsicher machen, um dann bald in andere Länder und Hauptstädte einzufallen. Augenblicklich weilt eine russische Studienkommission hier, die hauptsächlich aus Lehrern besteht, und neben pädagogischen auch industrielle Anlagen besichtigt. Jüngst weilten unsere östlichen Nachbarn in der Patzenhofer-brauerei in der Landsberger Allee und musterten mit gut gespielter Kennermiene die wahrhaft gewaltigen Einzelheiten der Anlage. Den größten Eindruck schienen auf die Ausländer die großen Bassins zu machen, in denen sich der Gärungsprozeß des Bieres vollzieht. Mancher mochte zwar im stillen sich anstatt des Bieres die gleiche Quantität Wudky wünschen, aber man sah doch, wie die großen Bassins mit dem verlockend schäumigen Naß, das nur eine Temperatur von wenigen Graden besaß, selbst russische Gemüter zur Begeisterung und Bewunderung entflammte. In liebenswürdiger Weise kredenzte die freigebige Brauereiverwaltung nach der Besichtigung noch einen kühlen Trank in dem schattigen Brauereigarten, dann fuhren die russischen Gäste, unter denen sich auch eine der französischen Chemikerin Madame Curie verblüffend ähnlich sehende Dame befand, wieder in die Welt hinaus; erst nach Paris, von dort soll es nach London gehen. Wir aber blickten ihnen nach, wohl auch von dem Verlangen beseelt, hinauszufliegen, aber doch gefesselt mit unzerreißbaren Banden an die flammende Stadt.



Oel-
für Giebel, Tür
werden
Fussboden-Lac
Ia. garanti
Hei
Lübbe
en gros!


Asenburg b
Herrlich am
Restaura
Einzig schöner Blick
Veranda
Täglich Kaffee m
Gut gepfleg
Angenehmer
und Kurgäste.
Mit meinem neu
99 Al
erhält man nach ha
Arbeit blendend wei
Bestandteilen, die d
kommen die Rasenbl
Zu haben in de
Preis per
H. Steffen
„Will
Besitz
20 Minuten vom
Bünderstraße. Her
neu angelegte Gart
Kinderkarussell und
rationsräume und
500 Personen. V
Kaffeegebäck und
Weine. Sehr zu e
festlichkeiten. Elfe
Fernruf 607.



60000 qm großes Gelände, inmitten herrlicher Parkanlagen. 10000 qm Hallenbauten. Täglich große Militär-Konzerte. Veranstaltung historischer Feste, Reit- und Wagen-Korso, Blumen- und Kinder-Feste, Illumination Leuchtspringbrunnen Kolonial-Ausstellung mit Diorama und Negerdorf. Jagdbeute-Ausstellung mit Wildpark. Viktoria Regia-Tropenhaus. Oberbayern, Natur-Theater. Landw. Ausstellung m. Tierschau. **Beste Verpflegung** in erstklassigen Restaurationen. **Hauptrestaurant mit großem Festsaal.**

Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung, verbunden mit Ausstellung für Landwirtschaft u. Gartenbau.
9. Juni bis 6. September. Minden i. W. 1914. Täglich bis abends 11 Uhr geöffnet.

Medizinal- und Kranken-Weine

wie:

ff. Medizinal-Süss- und Ungarwein,
Echten Tokayer,
Rotweine und Portweine,
Medizinal-Cognac u. Medizinal-Sekt,
Diabethiker-Sekt

von nur erstklassigen Firmen in allen Preislagen für ganze und halbe Flaschen empfiehlt

Altstädter Apotheke in Herford
Inh. Richard Schilbach.

Tisch-Linoleum

in Breiten von
60, 80, 120, 200 ctm.
und
:-: in ganzen Rollen :-:
zu engros Preisen

Paul Haase Nachf.

Inhaber: **Walther Fouquet**
Rennstrasse 50, **Fernruf 233.**

Streichfertige

Oel- und Lackfarben

für Giebel, Türen, Fenster, Fussböden u. Einfriedigungen
werden in jedem gewünschten Ton geliefert.
Fussboden-Lackfarbe per *ℓ.* 55 Pfg. in 7 Stund. trocken.
Ia. garantiert reiner holländischer Leinölfirnis
per Liter 65 Pfg.

Heinrich Nolte

Lübberstraße 29 u. Stiftberg.
en gros! Fernruf 457. **en détail!**

Das kürzlich subhastierte, sehr günstig gelegene

Geschäftshaus

der Firma **Kauffmann & Krüger** in der Nähe des Bahnhofes, **Golzstraße**, passend zu Fabrik- oder Lagerzwecken, teils auch als Wohnhaus geeignet, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres durch
Justizrat Lümkemann.

Gesprungene Cylinder, Verzogene Chassis werden gerichtet. Kurbelgehäuse, gebrochene Achsen, Chassis werden unter Garantie geschweißt!

Automobil-

Reparaturen :-:
Aufmodernisieren
Beleuchtung :-:
Ausstattungen u.
Zubehör

Benno Sahlmüller

Salzuflerstrasse 63. Telefon 476.

Vertreter erstklassiger Autofirmen.
Lieferung von Pneumatiks billigst.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Steffen's Seifenpulver

Marke
„WITTEKIND"
macht schnell schneeweisse Wäsche ohne die Stoffe anzugreifen

---

Alle Sorten Briefumschläge

hält auf Lager
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Asenburg bei Bad Salzuflen.
Herrlich am Waldessaum gelegenes

Restaurant und Kaffee

Einzig schöner Blick auf Bad Salzuflen u. Umgebung.
Veranda :—: **Garten**
Täglich Kaffee mit Schlag'ahne. ff. Gebäck
Gut gepflegte Biere und Weine.
Angenehmer Aufenthalt für Ausflügler und Kurgäste.
W. Kleeböhmer.

Berdux Knake Knauss Lindholm

Pianos,

Flügel, Harmoniums,
Pianola-Pianos mit eingebautem Spielapparat, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen, **Stimmung, Reparatur., Vermietung,** bei späterem Ankauf Anrechnung der Miete nach Vereinbarung

M. D. Maas Nachf.
Inh.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntorwall 32. Tel. 1446.

Jbach Mand Steinweg u. a. m.



Backe und schlachte selbst!!
Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch
Weber's neue Hausbacköfen,
Koch-, Back-Herde und Fleischräucher.
Ueber **60000 Stück** geliefert!
Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!
Man verlange neueste Prospekte von der
ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Rosdorf a./Leine.



Göricke-Dürkopp-Fahrräder.
Diese erstklassigen
Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei
H. Corsmann, Göbenstraße Nr. 22.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig prompt und billig ausgeführt.



Nigrin

bester Schuhputz
gibt dem Leder prachtvollen, wasserfesten Dauer-Hochglanz und färbt nicht ab

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen

Victoria Lichtspiele.

Im Schneesturm. | Das Schwanenmädchen.
Der Schwur. | Fisis Fussball.
Die kühne Retterin. | Cuttica im Mittelalter.
Verspielt u. a. mehr

Neue Kühlungsanlage im Kino.

Restaurant

„Wilhelmshöh".

Besitzer Karl Beinert.

20 Minuten vom Hauptbahnhof Herford. Eingang Bünderstraße. Herrlich gelegen. Ueber 2000 qm neu angelegte Gartenanlage. Großer Rasenspielplatz, Kinderkarussel und Schaukel. Große helle Restaurationsräume und Veranda. Sitzplätze für zirka 500 Personen. Vorzügl. Kaffee. Täglich frisches Kaffeegebäck und Kuchen. Gut gepflegte Biere und Weine. Sehr zu empfehlen für Familien- u. Vereinsfestlichkeiten. Elektrisches Licht in allen Räumen und im Garten.

Fernruf 607. **Fernruf 607.**

Zahn-Atelier

Dora Kahlert

Gehrenberg 3.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Neu! Türschliesser Neu!

D. R.-P. Kleinster und zierlichster Türschliesser.
Lieferung auf Probe, empfiehlt
Wilh. Quante, Schlossermeister.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver

„Alraun"

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458
Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.
H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Feinster alter Korn.

So gut wie Echter COGNAC **Elmendörfer** vom alten Lager der

Brennerei Elmendorf
JSSELHORST, Westfalen.
Gegründet Anno 1689.
Jährl. Versand über 1.000 000 Flaschen

Bekanntmachung.

Wirtschaftsbücher zum Eintragen der täglichen Ausgaben im Haushalt mit belehrenden Aufsätzen über die Verwendung des Gases und der Elektrizität in Haus und Küche liegen zum Abholen in unserem

Ausstellungsraum Bäckerstraße 33.

Die Bücher werden den Hausfrauen, die Interesse an der Verwendung des Gases in Haus und Küche haben, soweit der Vorrat reicht, kostenlos ausgehändigt.

Städtische Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Werke.

Neue Badehäuser. Hauptanwendung der Schlamm- u. Kohlensäure-Bäder.
Rheumatismus, Gicht, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Fürstliches Bad Meinberg

Teutob. Wald. Station Horn - Bad Meinberg.

Neuentdeckte erdmuriatische Quelle zu Trinkkuren: Krankheiten der Niere und Blase (Steine) Leberkrankheiten. Rheumatismus, Diabetes und Fettsucht.

Bekanntmachung.

Fluchtlinie der Engerstraße.

Nachdem die Einsprüche gegen die Aenderung der Breite der Baubeschränkung für die Engerstraße rechtskräftig zurückgewiesen sind, haben wir den Fluchtlinienplan für die Engerstraße heute förmlich festgestellt. Der Plan liegt vom 18. d. Mts. ab 8 Tage lang auf Zimmer Nr. 14 im Rathaus III zu Jedermanns Einsicht offen.

Herford, den 14. Juli 1914.

Der Magistrat.

Alsberg's Weisse Woche

beginnt wie in anderen Jahren erst Ende dieses Monats und zwar

Sonnabend, den 25. Juli

Für ca. 300 000 Mark

Gelegenheitsposten Weißer Waren

erwarben wir gemeinsam mit unseren liierten Firmen

Infolge dieser gewaltigen Massenangebote erstklassiger Qualitäts-Fabrikate wird unsere „Weiße Woche“ dieses Mal

einzig in ihrer Art

dastehen.

Lesen Sie unsere weiteren Inserate mit großer Aufmerksamkeit.

S. Alsberg & Co., Bielefeld

herbei, dem er die Pferde übergab. Dann folgte er den Damen langsam in den Salon.

Doras Blicke irrten scheu über den allenthalben zur Schau gestellten Reichtum. Der berechnende Zug, der ihrem Charakter eigen war, ließ sie einen kurzen Moment unparteiisch urteilen. Karl wäre ja ein Narr gewesen, nicht zuzugreifen, wo ihm alles geboten wurde, Reichtum, Luxus und diese reizende Frau, die — Dora hatte sich ja eben mit eigenen Augen überzeugen können — ihn liebte. Hier gab's freilich keinen Platz mehr für ihr Bild. Bisher hatte ihr der Gedanke, Karl werde ihre heiße Liebe, ihre schrankenlose Zärtlichkeit doch vermissen, wohlig geschmeichelt. Und nun?

Sabine ahnte, was in ihr vorging. Möglichst schnell suchte sie sich zu verabschieden, um Doras Qual abzukürzen, aber davon wollte diese nichts wissen. Immer wieder gab es noch irgend etwas Interessantes zu besprechen. Sie wollte Karl damit glauben machen, daß sie ihn ebenso rasch vergessen habe, wie er sie. Aber er durchschaute sie. Wie aus einem offenen Buch las er ihr ihre geheimsten Gedanken aus der Seele. „Armes Ding", dachte er mitleidig. Aber was konnte er tun? Endlich verabschiedete sich Dora. Als die Schwestern nach Hause zurückkehrten, wartete der Vater schon ungeduldig auf sie. Dora einen Brief entgegenhaltend, meinte er: „Von wem ist der? Die Handschrift kenne ich ja gar nicht."

„Von Meta", entgegnete Dora.

Dabei klopfte ihr das Herz zum Zerspringen. Hielt sie die Erlösung in den Händen? Die wenigen Minuten in Karls Heim hatten ihr gezeigt, daß es über ihre Kraft gehe, Unbefangenheit zu heucheln, während alle Fibern ihres Herzens schmerzvoll bebten.

„Sie fordert mich auf, sie zu besuchen", murmelte sie überstürzt mit versagender Stimme, das geöffnete Schreiben zwischen den zitternden Fingern.

„Jetzt? Dieser Unsinn! Wo sich der durch Frau Maud Thurau doch Abwechslung in Hülle und Fülle bieten wird." Dora verzog schmerzvoll den Mund. „Überhaupt müßt ihr sie nun bald einladen. Das gehört sich so."

„Ich hab's gar nicht eilig damit", sagte Dora übellaunig, „und Frau Thurau wird sich auch kaum sehnen, in dieser armseligen Umgebung einen Nachmittag zuzubringen. Ich glaube, ihr Groom hat's schöner als wir."

„Hör auf!" schrie der Vater sie an. „Nun hab ich's satt! Was das für eine Zeit ist! Kaum zum Aushalten! Jeder will oben hinaus. Als ob's eine Schande wäre, arm zu sein. Ich bin doch darum nichts Schlechteres. Für so neidisch hätte ich dich, weiß Gott, nicht gehalten, Dora!"

„Ich — neidisch?" Sie zuckte die Achseln.

„Natürlich! Du gerätst gleich außer dir, siehst du an andern einen besseren Rock, als du ihn trägst. Bei mir verfängt das alles nicht. Nicht die Besitzenden mit all ihrem Prunk schaffen die grell ins Auge tretenden Auswüchse unserer genußsüchtigen, bequemen Zeit, sondern die Besitzlosen mit ihrer grenzenlos übertriebenen Unzufriedenheit. Und zu Meta fährst du nicht. Das fehlte noch. Dann gefiel dir's überhaupt nicht mehr zu Haus. Übrigens hab ich eben einen unbezahlbaren Spaß erlebt. Der Bürgermeister war bei mir. Die Thurausche Herrschsucht fängt an, den guten Wiesenburgern lästig zu werden. Er meinte ziemlich übellaunig: „Unsereins gilt ja gar nichts mehr neben denen." Mein lieber Freund und Konkurrent Rodner hat auch angestoßen. Die geben morgen eine Gesellschaft, Karl Thuraus zu Ehren, und haben sich nun, hört und staunt, Koch nebst Lohndiener aus der Residenz kommen lassen, alles Mauds wegen. Für die früheren Gesellschaften genügten hiesige Kräfte. Eigentlich beleidigend, nicht? Na, Dora, nun tu mir den Gefallen und laß das Gesichterschneiden. Liegt dir denn so viel daran, in die Residenz zu kommen? Ja? Na, meinetwegen. Dann mach, daß du fortkommst. Ich will deinem Glück nicht hinderlich sein." Und er blinzelte sie schlau an.

Kurz vor Weihnachten kehrte Dora nach Hause zurück. Sabine holte sie vom Bahnhof ab. Sie hatte Wunder gedacht, wie erfrischt sie die Schwester finden würde, und nun brachte sie dasselbe trübe Gesicht mit heim. Was war da vorgefallen?

„War's hübsch bei Meta?" forschte Sabine Dora vorsichtig aus.

„Wunderhübsch!" Das klang warm und aufrichtig. „Wie die's hat und unsereins dagegen?" Sie seufzte.

„Und wie ist's zu Haus ergangen?"

„Schlecht." Dora fuhr erschrocken zu Sabine herum. „Vater hatte kürzlich wieder ein paar schwere Anfälle. Du wirst ihn sehr verändert finden."

Sie waren vor dem Giebelhause angelangt. Heinrich stand vor der Ladentür, verlegen dienernd, als er die Mädchen bemerkte. „Der Herr wird glücklich sein. Er freut sich schon halbtot."

Dora ging ins Wohnzimmer. Wie immer saß der Vater in seinem Krankenstuhl. Er sah welk und verfallen aus. Seine Bewegungen waren unbeholfener denn je. Dora umschlang ihn. Eine heiße Zärtlichkeit flutete in ihr empor. Sie küßte seine verkrümmten, kalten Hände. In ihnen ruhte das bißchen Gemütlichkeit, der karge Schutz, alles, was ihnen das Leben bot. Was sollte aus ihnen werden, wurde er ihnen entrissen. Sie meinte an diesem Gedanken ersticken zu müssen.

„Gottlob, daß du wieder da bist, Prinzeßchen." Des Vaters zitternde Finger strichen schwerfällig über die ihrigen hin. „Hast du gehört, wie mir's ergangen ist?"

„Sabine sagte mir's. Warum riefst ihr mich nicht nach Haus?"

„Das fehlte noch! Ich bin froh, wenn du dich mal ein bißchen zerstreust. Warst du oft bei Ernst?"

„Nein. Mit Rita wird man nicht warm."

Rodewald seufzte. Er hatte sich's auch anders gedacht. „Und Meta? Wie war's bei Meta?"

„Wundervoll, Väterchen. Sie hat eine reizende Häuslichkeit und war entzückend zu mir. Mit Dietenburg hat sie das große Los gezogen. Die beiden sind erdenglücklich. Was hat sie mir alles geboten: Theater, Konzert, Gesellschaften."

„Hast du viel getanzt?" — Des Vaters Augen strahlten.

„Na ob! Dietenburgs Kameraden haben schon dafür gesorgt. Und gemalt bin ich auch worden. Als Studienkopf. Von Dietenburgs Freund, Maler Bodmann. Er will dir eine Kopie schicken."

„Und Höchstedt, hast du den oft gesehen?"

„Freilich! Und denke dir, diese Verkettung, er hat hinter der Karl Thurauschen Villa Land erworben und will dort eine Kalksandsteinfabrik, einen Ersatz für Ziegel, erheblich billiger anlegen."

(Fortsetzung folgt.)

Tropenkoller.

Geschichte aus Argentinien, übersetzt von Martin Brusot.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Während alles ringsher unter der Decke der tief traurigen Nacht schlummerte, schien es mir, als ob aus den toten Gefilden, gleich einem Schattengespenst, die Silhouette des wahnwitzigen Sergeanten auftauchen würde. ... Zuerst schrieb ich es einem Trugbild meiner erhitzten Phantasie zu ... Der Chef schlief, ich durfte es ruhig annehmen, so wie wir alle schliefen; selbst die Schildwache nicht ausgenommen, obgleich sie die Pferde zu beaufsichtigen hatte ...

Aber die Vision nahm so feste Formen an, daß ein längeres Zweifeln unmöglich war ... Linch passierte knapp an mir vorbei, mit einem Spaten und einer Schaufel auf der Schulter und mich beinahe streifend ... Er ging eine Weile langsam dahin ... Dann hielt er an, wie um jemanden zu wecken ... Eine neue Silhouette richtete sich auf ... Es war der Neger ... Ich beobachtete die beiden Männer. Sie umgingen nun das Lager und richteten ihre Schritte nach jener kleinen Baumgruppe, die sich in der Ferne in der Helle des Mondes abzeichnete ...

Diese geheimnisvolle nächtliche Arbeit schien mir unerklärlich. Was mochten sie zu solch einer Stunde verrichten? ... Die Neugierde ist oft nichts anderes, als ein Werk der Besorgnis. Ohne das geringste Geräusch zu verursachen, kroch ich nun meinerseits gleich einem Reptil aufs freie Feld hinaus, bereit, mit allem zu rechnen ...

Als Linch bei den Bäumen anlangte, wies er mit seiner verstümmelten Hand, die in ein blutbeflecktes Taschentuch gewickelt war, nach einer bestimmten Stelle. Der Neger erfaßte eines der Werkzeuge und beide begannen eine Grube zu graben, mit der hartnäckigen Kraftentfaltung von Leuten, die rasch fertig zu sein wünschen. Die Erde gab nur schwer nach ... Mehrere Male setzten sie sich nieder, um die Stirne zu trocknen und ein wenig Atem zu holen ... Aber das Rasten war stets nur kurz. Mit einer befremdenden Geschäftigkeit verfolgten sie ihr mühevolles Werk, ohne eine Silbe zu wechseln, als ob sie eine gewohnte Arbeit verrichteten.

Von meinem Versteck aus war es mir nicht möglich, die Proportionen des Erdlochs zu unterscheiden; aber die abgehackten Bewegungen der beiden Gestalten im Schatten der Bäume machten auf mich einen tiefen Eindruck ....

Nachdem sie geendigt hatten, spuckte der Sergeant geräuschvoll aus und murmelte schließlich:

„Das Bett kann nicht besser sein und der Gast wird darin schlafen wie noch nie ..."

Der Neger nickte mit dem Kopf und die beiden traten ins Buschwerk, aus dem sie alsbald einen voluminösen Körper hervorschleppten ...

Dieser Dialog hatte mir ein solches Grausen eingeflößt, daß ich nicht deutlich genug zu unterscheiden vermochte ...

„Wer hätte gedacht, daß der Schlingel so schwer ist?" sagte Linch, den Leichnam an den Rand der Grube bringend.

„Er wird Steine verschluckt haben, während er im Gebüsch lag", entgegnete scherzend der Neger.

Es folgte ein beängstigendes Stillschweigen.

„Die blutige Furche muß verwischt werden", murmelte schließlich der Sergeant und raffte eine Handvoll Erde zusammen, die er auf die zurückgelassenen Spuren streute. „Niemand darf argwöhnen, was hier vorgefallen ..."

Der andere billigte es stillschweigend.

Und während sie die Flecken vertilgten, fragte der Sergeant:

„Wie viel sind es?"

„Neun mit dem heutigen ..."

„Und noch sind wir nicht fertig ..."

„Wozu kommen sie?"

„Der Tiger wird weiter erscheinen, bis daß alle verschwinden, die uns stören ..."

„Schweig, verdammter Neger! Das sind Dinge, die man nicht einmal im Schlaf aussprechen darf ... Nicht ein einziger darf Zweifel hegen ... verstehst du mich ..."

Der Neger zog sich bebend zusammen wie ein geschlagener Hund, und der Sergeant fuhr fort:

„Hilf mir, den Körper in die Grube schaffen ... Nicht so, Tölpel! ... Siehst du denn nicht, daß er auf die Rückseite fallen muß? ... Pack' ihn bei den Beinen. Eins ... Zwei ..."

Fast zur selben Zeit, als ich das düstere Geräusch des fallenden Körpers vernahm, hörte ich abermals die Stimme von Linch.

„Jetzt werfe die Erde mit der Schaufel darauf", befahl er. „Es ist notwendig, daß wir rasch fertig werden. Der Teufel wolle es nicht, daß jene sich ermuntern ... Heute wäre es gefährlicher denn je ..."

„Weshalb?"

„Weißt du denn nicht, daß wir abermals dreizehn sind?"

Unwillkürlich erfaßte mich da ein solcher Schauer, daß ich fürchtete, ich würde mich verraten.

„Sollen wir nicht gleich noch ein Loch graben?" fragte der Neger, die Erde mit seinen Absätzen festtretend.

„Es geht nicht anders", entgegnete Linch, mit einem bestialischen Ausdruck in den Augen, „bis daß sie uns in Ruhe lassen ... Wenn mehrere zur selben Zeit kommen und wir die Zahl in einem Satze in die Höhe bringen, wird alles in Ordnung sein ... Aber solange nur einzelne eintreffen ... verstehst du? ... bleiben wir immer bei derselben Zahl ... und der letzte wird immer verschwinden müssen ... Denn ich muß das Unglück beizeiten verhüten ... Du erinnerst dich noch, was uns vor einiger Zeit widerfahren? ..."

„Der Wirbelsturm, der die Llanos verheerte und uns ohne Obdach und Rosse zurückließ", meinte der Neger mit stupidem Lächeln.

Worauf der Sergeant erklärte:

„Ich will das Geschäft unverzüglich noch diese Nacht besorgen ... man kann nicht wissen ..."

Ich aber begriff nun, warum selbst die Bäume diesen Ort des Grauens zu fliehen suchten.

* * *

Nachdem der Sergeant ins Lager zurückgekehrt war, rief er dem Neger zu:

„Bestimme zwei Kerle!"

Und jener wählte einen aus der Mitte der Soldaten und bezeichnete mich als zweiten.

„Wir müssen die Gegend ausspähen", erklärte er. „Die Indianer könnten das nahende Unwetter benutzen, um uns zu attackieren."

Ich begriff nur zu gut, daß dieses Manöver ein bloßer Vorwand war, um mich aus dem Lager zu locken und meiner sich zu entledigen. Aber ich wußte auch, daß der geringste Widerstand mein Schicksal nur beschleunigen würde. Ich zog daher vor, zu gehorchen; mich zu verteidigen entschlossen, wenn ich es vermochte.

Gleichwohl konnte mein Widerstand jenem Kolosse gegenüber nur unbedeutend sein. Linch war viel robuster, viel listiger und gewandter als ich. Zudem empfand ich in seiner Gegenwart dasselbe mysteriöse Angstgefühl, das die anderen so einschüchterte ... Trotzdem erwartete ich den Angriff mit der Hand im Säbelgriffe ...

Ich erinnere mich noch ganz genau, daß unsere Pferde so dicht beieinander galoppierten, daß sich unsere Schenkel beinahe berührten. Linch schien anfangs meine Gegenwart gar nicht zu beachten und fluchte heftig auf das Wetter. Ich war nahe daran zu glauben, daß er meiner vergessen hätte. Aber die Zwecklosigkeit dieses Ausrittes und verschiedene andere Anzeichen ließen mich in keiner Täuschung darüber, was mir bevorstand. Der Sergeant, der seines Geheimnisses sich sicher wähnte, hoffte mich durch Überrumpelung zu opfern.

Als wir auf der Rückkehr zu der Baumgruppe gelangten, züngelten die Blitze ringsher und der Donner erdröhnte in der Einsamkeit, als wollte der Himmel einstürzen. Linch ritt mit mir ins Buschwerk hinein. Plötzlich hielt er sein Roß an, stieg ab und tat, als wollte er das Gras durchsuchen, auf das groß wie Haselnüsse die ersten Regentropfen niederfielen. Ich stieg auch ab.

„Beuge dich herab", befahl er mir, „und sieh gut nach! ... Mir scheint es, als wären sie hier vorübergekommen ..."

Das war der verhängnisvolle Augenblick. Er wollte, daß ich mich auf die Knie vorbeuge, damit er mir den Todesstreich versetzen könne ... Da entschloß ich mich rasch, mein Leben gegen das seine aufs Spiel zu setzen. Und während das Monstrum den Kopf senkte, um genauer die Stelle zu bezeichnen, riß ich fiebertaumelnd den Säbel hervor und versetzte ihm einen Hieb in den Nacken.

Darauf schloß ich die Augen, um selbst den Tod zu erwarten ... Aber zu meiner großen Überraschung war der Koloß wie eine Mauer zusammengestürzt. Die Verwundung war tödlich gewesen ...

Die gewaltige Lebenskraft jenes Unmenschen trotzte einige Augenblicke selbst dem Tode. Mit einer übernatürlichen Energie richtete er sich noch einmal vom Erdboden empor und feuerte zwei Schüsse auf mich ab. Die Kugeln flogen knapp an meinem Gesicht vorbei ...

Aber diese letzte Anspannung konnte nicht von langer Dauer sein. Seine Lebenskraft erschöpfte sich schließlich. ... Und der Tiger von Macuza sank auf den Boden zurück und gab seinen Geist auf ...

Unter der strömenden Sündflut, mit den sich sträubenden Rossen und dem noch gezückten Säbel in der Hand, stürmte ich damals — als zöge ich gegen ein Phantom in den Kampf — im Galopp durch die Pampa, wahnwitzig und zu Tode erschöpft. —

Zehn Jahre sind verflossen, seit ich nach vielen Todesgefahren und Abenteuern schließlich in Sicherheit gelangte, aber das Bild des Sergeanten Linch verfolgt mich noch immer wie ein dräuendes Gespenst ..."

Unter uns

Taschengeld.

Die Frage, ob es sittlichen Wert habe, den Kindern sehr früh Geld in die Hand zu geben, ist entschieden zu bejahen. Auf alle Fälle bieten sich dabei den Eltern praktische Gesichtspunkte für ihr Erziehungswerk. Es muß sich ihnen doch der Sinn des Kindes offenbaren: Hang zum Verschwenden, zum Geiz oder absolute Verständnislosigkeit. Es ist also ratsam, Kindern von sechs, sieben Jahren ein kleines sonntägliches Taschengeld zu geben und sie zunächst nach ihrem Naturell schalten und walten zu lassen. Es müssen naturgemäß bald Wünsche aufstehen, wahrscheinlich herzlich unvernünftige; und ein Achselzucken, also ein halbes Gewähren wird eine gute Antwort sein. Das Kind gerät in Zweifel; neue Wünsche lösen die alten ab, und es stellt sich Unzufriedenheit ein mit den allzu knapp bemessenen Groschen. Es wird eine befruchtende Unzufriedenheit sein. Und des Kindes Sinn wird danach trachten, sein Pfund zu mehren. Es ist nun Aufgabe der Eltern, ihm kleine Domänen einzuräumen und, wenn es so weit aus sich herausgegangen ist, mit praktischen Hinweisen nicht zurückzuhalten. Das Landkind soll sein Beet haben, soll Rüben und Zwiebeln ziehen, die ihm die Mutter abkauft. Wo Wald ist mit Wildfütterung, wird der Forstwart ein freundlicher Abnehmer sein von Kastanien. Im Stadthaushalt lassen sich auch kleine Einnahmequellen schaffen. Der Möglichkeiten gibt es ebenso viele, wenn nicht noch mehr. Das Mutterherz ist findig, wie es auch nicht verlegen sein wird, den Dämon, der hinter dem Gelde steht, von dem Kinde fernzuhalten. Dem etwa zehnjährigen Kinde darf man schon mit Grundsätzen kommen. Sein Gemüt wird leicht bezaubert sein von irgendwelcher Spruchweisheit. Es schadet nichts, wenn es allzu treulich an das „Wort" glaubt. Der Buchstabe tötet kein Kind. „Keinen Taler anreißen", das war einmal der Satz einer Bäuerin — und eine ganze Kinderschar hat darauf geschworen. Man wecke in dem Kinde mit ein paar Groschen und guten Sprüchen die Lebensfreude eines veredelten Materialismus.

Am Toilettentisch.

Trockene Hände.

Das Schwitzen der Hände ist ein sehr lästiges Übel. Um ihm zu begegnen, empfiehlt es sich, morgens und abends einen Teelöffel voll Spiritus zwischen den Händen zu verreiben und hierauf während der Nacht weiche, waschlederne Handschuhe zu tragen, die man zuvor an der Innenseite mit Talkum bestreut hat. — Zuweilen tritt ein Schwitzen der Hände nur beim Anfertigen von Handarbeiten auf. In dem Falle dürfte es genügen, wenn man die ersteren hin und wieder mit Speckstein einreibt.

Lockiges Haar.

Das Lockigwerden der Haare erzielt man durch den Gebrauch einer Flüssigkeit, die man nach folgendem Rezept herstellt. Man nimmt Frauenhaarkraut, Schlangengras oder Krautdistel, Raute, Pappel- und Hanfsamen — alles zu gleichen Teilen, zerkleinert es mit einem scharfem Messer so fein wie nur irgend möglich und schüttet die Masse in ein Gefäß mit weißem Wein. In diesem läßt man sie mehrere Tage ausziehen und preßt den Saft alsdann durch ein Leinentuch. Hierauf füllt man den gewonnenen Extrakt in eine Flasche, die stets gut verkorkt sein muß. Mit ihm benetzt man die Haare und reibt sie darauf leise mit der Hand. Nach dem Trocknen zeigen sie sich nun lockig. Sind die Haare jedoch steif, hart und borstenartig, ist es unbedingt nötig, sie vor dem Gebrauch dieses Mittels mit warmem Wasser und Seife gründlich zu waschen, da ohne die erforderliche Weichheit der Erfolg ausbleibt.

Wie Frauen behandelt sein wollen.

Zehn Gebote.

1. Ein gutes Weib, dies merke fein,
   Will mit Vernunft behandelt sein.
2. Ihr biegsam Herz mißbrauche nicht,
   Weil schwaches Werkzeug leicht gebricht.
3. Sanft sei dein Will' und dein Gebot,
   Der Mann sei Herr, doch nicht Despot.
4. Macht irgend was den Kopf dir kraus,
   So laß es nicht am Weibchen aus.
5. Verlang nicht alles zu genau.
   Du fehlst; warum nicht auch die Frau?
6. Treib nicht mit Andern Minnespiel;
   Dein Weib nur lieben, sei dein Ziel.
7. Wenns Weibchen dich um Geld anspricht,
   Und sie bedarf's, so murre nicht.
8. Im Aufwand schränke zwar dich ein,
   Doch mußt du auch kein Knauser sein.
9. Geh nicht zum Trunk und Spielen aus,
   Hast Zeitvertreib genug zu Haus.
10. Für Weib und Kind leg was zurück,
    Sorg auch im Tode für ihr Glück.

Küche und Keller.

Hammelfleisch kann durch Räuchern konserviert werden. Man hängt die leicht gesalzenen Stücke, nachdem sie in Weizenkleie gewälzt sind, in den Rauch und wäscht sie später vor dem Gebrauch gut ab. Es empfiehlt sich aber, nur Keulen und andere Bratstücke auf diese Weise zu behandeln, da geräuchertes und gekochtes Hammelfleisch schlecht schmeckt.

Karotten und Puffbohnen. Karotten werden geschabt und zerschnitten und in Wasser und Butter weich gedämpft, ebenso die jungen noch ganz zarten Puffbohnen in Salzwasser gekocht und wenn möglich von ihrer äußeren Schale befreit. Beides wird dann zusammen gegeben, mit wenig Mehl bestäubt, nach Salz abgeschmeckt und mit fein gewiegter Petersilie gewürzt.

Ochsenzunge mit pikanter Sauce. Eine gut gereinigte Ochsenzunge wird in Salzwasser weich gekocht. Dann zieht man die Haut ab und gibt eine Sauce darüber, die auf folgende Weise bereitet wird. Man bereitet aus Butter und Mehl eine Einbrenne, gibt von der Fleischbrühe hinzu und verkocht beides zu einer sämigen Sauce. Diese wird mit einem Teelöffel Fleischextrakt gekräftigt und mit feinen vorher in Butter gedämpften Pilzen und einigen Kapern gewürzt.

Guß zu gebratenem Fisch. 5 bis 6 Eigelb werden mit 125 Gramm Butter, 2 Löffel kochendem Wasser, wenig Zitronensaft, Salz, Pfeffer und 1 Glas Weißwein, je nach Personenzahl, in einem Topf, der in heißem Wasser steht, eine Viertelstunde lang fleißig gerührt. Den Topf stellt man auf die Herdplatte. Vor dem Anrichten gießt man die Hälfte der Sauce über die Fische, die andere Hälfte wird als Sauce dazu gereicht. Die Sauce darf nicht gerinnen; sollte dieser Fall eintreten, rührt man noch 1 Eigelb hinzu.

Im Glanz der Steine.

Berühmte Smaragde.

Die italienische Opernsängerin Mademoiselle Cavalieri gehört unstreitig zu den wenigen Sterblichen, die sich rühmen können, die wertvollsten und berühmtesten Smaragde der Welt zu besitzen. Eingeweihte wollen wissen, daß diese Juwelen einst einen Teil der französischen Kronjuwelen bildeten. In Europa befinden sich so prächtige Smaragde, wie sie die Cavalieri besitzt, nur in wenigen Sammlungen. Die meisten und schönsten besitzt der König von Sachsen. Sie werden nur in einzelnen Stücken von den Smaragden der österreichischen Krone an Schönheit erreicht. In England, wo Edelsteine so hoch geschätzt werden, werden zwei herrliche Smaragdschmucke von Aristokratinnen getragen, die auf der Smaragdinsel wohnen, Lady Rosse und Lady Powerscourt. Die feinsten Smaragde Englands sind aber unstreitig die Steine, die sich in dem Juwelenkästchen der Herzogin von Buccleuch befinden. Die Größe und der Glanz des viereckig geschnittenen Smaragds, den sie auf der Brust trägt, erregte sogar in dem gewiß verwöhnten Maharadscha von Nepal, der einst London besuchte, den Wunsch, ihn den wundervollen Steinen hinzuzufügen, die auf seinem Helm blitzen. Der Herzog von Norfolk besitzt zwei Haarnadeln mit großen nur roh bearbeiteten Smaragden, die eine besondere Geschichte haben. Sie waren einst das Eigentum von Maria Stuart, der unglücklichen Königin der Schotten, und befanden sich in dem Rosenkranz, den sie noch auf dem Schafott in Händen trug.

Scherz und Ernst.

Was ist ein Kaffeekränzchen?

Kaffeekränzchen heißt man einen gewissen Kreis gewisser Damen aus einem gewissen Stand mit gewissen Manieren, die sich zu einer gewissen Stunde an einem gewissen Tage in einer gewissen Familie an einem gewissen Tisch zu gewissen Gesprächen bei einem gewissen Getränke zusammenfinden, zu einer gewissen Zeit aufbrechen, aber an einem gewissen Platze noch stundenlang beisammenstehen, um gegen ihr Gewissen gegen gewisse Personen loszuziehen, um ja zur gewissen Zeit gewiß nicht zu Hause zu sein.

Bühnenaberglaube.

Mehr oder minder sind wir alle abergläubisch, doch niemand mehr als das Bühnenvölkchen, bei dem man leicht Unheil anstellen kann. Holt man einer Schauspielerin oder einem Schauspieler einen Wagen und es ist ein Schimmel dran, ist es aus: das Unglück ist fertig, der Durchfall in der Rolle gewiß. Guckt einem irgendwo ein Bändchen heraus und man macht den Künstler darauf aufmerksam, so hat man ihm das infamste Pech gebracht. Kommt man in seine Garderobe, plaudert mit ihm und vergißt sich so weit, sich auf die Tischkante zu setzen, so ist das Unglück gewiß; wünscht man einem aber gar Glück zu einer Rolle, so ist es ganz aus und das Unheil nie wieder gut zu machen, und zwar so sicher, wie ein Stück ganz bestimmt durchfällt, das allen, die darin spielen, gefällt. Und der Aberglaube geht so weit, daß Stücke, die bei der Leseprobe ungeteilten Beifall fanden, gerade deshalb von der Direktion einfach nicht aufgeführt wurden.

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 18. Juli 1914

Rodewalds Töchter

Roman von E. Heßberg.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihren Tischherrn, Fabrikbesitzer Höchstedt, kannte sie von der Hochzeit ihres Bruders her. Sie freute sich, daß er sie in nicht zu übersehender Weise auszeichnete. Im Rahmen des Kleinstadtlebens, das sich trotz aller Opulenz vor den scharfen Augen des Großstädters nicht verbarg, lernte er erst so recht ihre Eigenart schätzen. Und als er es sich am andern Tage nicht nehmen ließ, Dora persönlich zu dem um elf stattfindenden Katerfrühstück abzuholen, kam es wie Rührung über ihn, als er die armseligen, bedrückenden Verhältnisse sah, in denen die Mädchen groß geworden waren. Sabinens ruhige, stille Weiblichkeit erhöhte Doras Zauber und gab gleichsam die Gewähr, daß trotz allem Übermut ein tiefer, sittlicher Gehalt in ihr schlummere.

Dora schaute nach dem Fest doch ein wenig belebter aus, trotzdem sie sich sagen mußte, daß ihre Leidenszeit jetzt erst wirklich beginnen würde.

Karl Thurau machte mit seiner Frau die üblichen Visiten. Rodewald zeigte sich sehr befriedigt, daß sein Haus, als eins der ältesten des Ortes, auch eines der ersten war, in dem das junge Paar vorsprach.

Karl hatte lange Konferenzen mit dem Vater gehabt, wie er sich Rodewald gegenüber verhalten sollte. Erst, als ihm dieser wiederholt versichert, daß er einer freundlichen Aufnahme gewiß sein könne, entschloß er sich schweren Herzens zu diesem Besuch. In der Fremde hatte er sich die Sache leichter gedacht. Jetzt fand er es unausstehlich unbequem, Dora gegenübertreten zu müssen. Nur eins erleichterte ihm die schwere Situation, nämlich, daß Maud völlig ahnungslos war. Da sie nach nichts gefragt hatte, brauchte er ja auch nicht an Dingen zu rühren, die der Vergangenheit angehörten.

Mit gesenktem Kopf saß er in dem ihm nur zu wohl bekannten, düsteren Parterrezimmer, dessen armselige, schadhafte Einrichtung die Novembersonne unbarmherzig preisgab. Förmlich ironisch bauschte sich Mauds kostbares Seidenkleid über dem harten, eingesessenen, verschossenen Sofa. Dora las der Amerikanerin förmlich die Gedanken aus der Seele heraus. Das machte sie still. Nur manchmal sprühten ihre Augen unter den emporgehobenen und rasch wieder gesenkten Lidern einen haßerfüllten Blick zu Karl hinüber. Der bemerkte ihn nicht. Er saß in sich zusammengesunken da und sprach mit Rodewald. Mühselig wurde die Unterhaltung weiter gesponnen. Alle empfanden es als wirkliche Erleichterung, als Maud aufstand. Beim Abschied küßte sie Sabine auf die Stirn, Dora auf den Mund. Ein grenzenloses Mitleid überkam sie mit der eingeengten Jugend der beiden.

„Den armen Dingern müssen wir etwas Sonne verschaffen", meinte sie, als sie sich im Wagen zurechtsetzte und nach den Zügeln griff, die ihr Karl bereitwillig überließ. Dora stand hinter der Gardine und schaute dem Gefährt nach.

„Karl ist doch ein rechter Duckmäuser geworden", meinte Rodewald. „Oder ist das Hochmut? Na, der hat sich warm gebettet. Das verstehen ja die Thuraus alle. Ihr müßt den Besuch bald erwidern, damit ihr doch auch das vielbesprochene Zauberreich seht. Ist das Wetter besser, fahre ich auch mal hin."

Und nun quälte er unausgesetzt an den Mädchen herum und konnte es nicht begreifen, daß sie den Gegenbesuch wieder aufschoben.

Eines Tages, der erste Schnee war gefallen und lag als blendend weißer Schmuck über den nüchternen Häuserchen, stürzte Dora atemlos zu Sabine ins Wohnzimmer. „Zieh dich schnell an! Eben sah ich Karl und Maud vorüber reiten. Du begreifst, daß ich sie beim Gegenbesuch nicht antreffen will."

Sie half Sabine beim Anziehen. Atemlos langten sie vor dem Säulenhaus an, wie man die Karl Thurausche Villa nicht mit Unrecht allgemein nannte.

Plötzlich drängte Dora Sabine an einen Pfeiler des Gitters, das den Vorgarten an der Straßenseite begrenzte. Auf dem seitlich von der Villa gelegenen, nach dem Bahnhof führenden Weg sprengten soeben Maud und Karl daher. Erstere in vollstem Galopp, er langsam hinter ihr drein. Knapp vor der Villa wandte sich Maud zu ihm herum und rief ihm etwas zu. Aber die Luft trug den Schall von den Mädchen hinweg, so daß sie die Worte nicht verstanden.

Mit einemmal gab Karl seinem Pferd die Sporen. Mit fliegender Mähne und geblähten Nüstern hetzte es vorwärts, so dicht an Maud heran, daß ihr Tier unruhig wurde und ihre ganze Gewandtheit dazu gehörte, es zu meistern. Karl achtete nicht darauf. Stürmisch zog er Maud zu sich hinüber und sie herzhaft immer und immer wieder auf Stirn, Wangen und Mund küssend, sagte er: „Überrumpelt! Gut gelungen; Was? Du freutest dich schon deines Sieges. Siehst du nun ein, daß ich doch dein Herr und Meister bin, kleine Widerspenstige?"

Von neuem wollte er sie umschlingen, aber sie wehrte ihm. „Karl, auf offener Straße. Was müssen die Leute denken!"

Er zuckte die Achseln.

„Berührt mich nicht! Aus Rücksicht auf ihre neugierigen Augen werd ich mir mein Glück nicht verkümmern lassen. Das ist unser Reich, Liebling. Denke, bitte, daran. Du wandelst es zu einem Reich süßer Liebe."

Sie waren nahe an die Villa herangesprengt. Da fiel Karls Blick auf die beiden dicht am Pfeiler lehnenden Mädchen, auf Doras schneeweißes, förmlich verzerrtes Gesicht mit den unheimlich sprühenden Augen. Ein dunkles Rot überflog seine Züge. Er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte. Rasch wandte er den Kopf.

Kurz entschlossen trat Dora vor. Maud zunickend, Karls verlegenen Gruß knapp erwidernd, rief sie: „Sie hätten uns wahrhaftig bald überritten, Frau Thurau. Uns blieb nichts anderes übrig, als, einem Paar verschüchterter Vögel gleich, dicht an den Zaun zu retirieren."

Maud reichte den Damen vom Pferd herab die Hand. Karl war rasch zur Erde geglitten und half seiner Frau. Auf seinen gellenden Pfiff stürmte der Groom

Weisse Woche



Beginn: Montag, 20. Juli 1914.

Seit Monaten sorgfältig vorbereitet, habe ich durch extra organisierte Einkäufe im In- und Auslande enorme Quantitäten bestbewährter Fabrikate „Weisser Waren" von hohem und höchstem Wert, auffallend billig erstanden Das Beste, was eine „Weiße Woche" aufweisen kann, wird von mir geboten und zwar zum Vorteil der Käufer, zum Renomee der Firma.

Künstlerische Schaufenster- und Innen-Dekorationen

Das Verkaufs-Personal ist während der „Weißen Woche" bedeutend vergrößert

In der I. Etage: Vorführung von Stickmaschinen

Während der „Weißen Woche" wird die gekaufte Wäsche, Handtücher, Tischwäsche, Taschentücher, mit Ausnahme der billigeren Qualitäten, **kostenfrei mit Buchstaben gestickt.**

Als Beispiel einige wenige Schlager meiner „Weißen Woche":

Damen-Hemden	Reform-Schnitt festoniert, mit Handstickerei, 110 cm lang Sonst bis 1.60	95 ₰
Damen-Beinkleider	Kniefasson, mit Feston Sonst bis 1.30	75 ₰
Damen-Hemden	in allen Formen, ringsherum mit Madapolam-Stickerei Sonst bis 2.75	1.95
Damen-Hemden	eleganteste Aussteuer-Hemden Sonst bis 4.25	2.75
Damen-Nachthemden	mit Stickerei garniert. Sonst bis 3.25	1.95
Damen-Nachthemden	mit aparten breiten Stickereien, hübschen Fassons . . Sonst bis 8.00	4.90
Damen Beinkleider	**Reform-Fasson** mit Stickerei garniert . Sonst bis 2.75	1.95
Damen-Hemdhosen	elegante Fassons, tadellos sitzend, Ia. Stickereien . . . Sonst bis 10.50	5.75

Hemdentuch	**ca. 160 cm breit** gebleicht, Sonst bis 85 ₰	Meter	58 ₰		
Hemdentuch	**ca. 130 cm breit** gebleicht, Sonst bis 75 ₰	Meter	48 ₰		
Linon „Mirakel" vorzüglich für Bettwäsche	Breite 84	130	140	160	
	Meter 52 ₰	95 ₰	1.10	1.25	
Linon „Carmi" edelstes Elsässer Gewebe	Meter 63 ₰	1.10	1.25	1.45	
Bett-Damast 130—160 cm breit	Meter 1.25	95	bis	58 ₰	
	Sonst bis 1.90				
Gebleicht Croisé	weiche, elegante, gerauhte Qualitäten Sonst bis 88 ₰	Meter	55	bis	28 ₰
Handtücher	Gerstenkorn, gesäumt und gebändert, ca. 1 Meter lang Sonst bis 2.75	½ Dtz.	1.65		
Tischtücher	Rein Leinen gesäumt, 110×150 cm Sonst bis 3.90		2.45		

Franz Friedmann

Bielefeld

Modernes Spezialhaus großen Stils

Niedernstraße 13—15

Weisse Woche

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden 110 cm lang, Reformschnitt, fest. u. Handstick.
Damen-Hemden Chalw Fasson, Barmer Bogen . . . . . 95 ₰
Damen-Beinkleider mit breiten Festons . . . . . .
Damen-Nachtjacken Croisé mit Umlegekragen . . . . . .
Damen-Unterröcke Croisé ausgebogt . . . . . .
früher bis 1.75

Damen-Hemden mit Passe in 12 verschiedenen Formen mit Barmer Bogen und Festons . . .
Damen-Hemden Fantasieform, Renforcé mit breiten Festons und viereckigem Ausschnitt . 1.25
Damen-Beinkleider Knie- oder Bündchenform mit Ein- oder Ansatz . . . . . .
Damen-Nachtjacken Croisé mit Umlegekragen, mit breiten Festons und Jabots . . .
früher bis 2.25

Damen-Hemden Ia. Madapolam, Fantasieform, m. reicher Stickereigarnierung . . . . . .
Damen-Beinkleider mit feinen Mullstickereien oder Madapolam-Stickereien 2.25
Damen-Nachtjacken mit viereckigem Ausschnitt und Stickereigarnierung . . . . . .
früher bis 3.90

Damen-Hemden Fantasieform a. fein. Renforcé, ganz herum Ia. Madapolam-Stickerei Ein- u. Ansatz
Damen-Hemden Reform-Schnitt Ia. Madapolam handfestoniert und Handfeston 2.75
Damen-Hemden aus ganz feinem Maccostoff reich garniert . . . . . .
Damen-Beinkleider Kniefasson, handfestoniert oder mit breiter Stickerei . . . . . .
Damen-Nachthemden mit viereckigem Ausschnitt und weitem Aermel m. breiter Stickerei
Damen-Nachtjacken Ia. Croisé oder Madapolam mit viereckigem Ausschnitt . . . . .
früher bis 4.25

Damen-Hemden Reformfasson mit entzückenden Stickereien und Mullstickereien 4.90
Damen-Beinkleider mit aparten Stickereien . . . . . .
Damen-Nachthemden m. viereckig. Ausschnitt. Rückengarnitur und Banddurchzug . .
Damen-Nachtjacken Gheisa-Form . . . . . .
früher bis 8.00

Damen-Hemden aus feinem Batist mit eleganten Mullstickereien . . . . . .
Damen-Hemden aus feinem Renforcé mit solider Madapolam-Stickerei 3.90
Damen-Hemden Ia. Renforcé mit reicher Handstickerei Original Wien
Damen-Beinkleider aus feinem Batist mit breiten Mullstickereien und Bandgarnitur . . .
Damen-Nachthemden m. viereck. Ausschn., eleg. Rückengarnitur mit Fältchen garniert .
Damen-Nachtjacken Ia. Croisé, handfestoniert und soliden Stickereien . . . . . .
früher bis 5.75

Stickerei-Röcke

Stickerei-Röcke mit modernen Fältchen-Volants, ... früher bis 3.25, jetzt 1.95
Stickerei-Röcke mit 30 cm hohen Volants, Einsatz und Spitze, . . früher bis 3.75, jetzt 2.75
Stickerei-Röcke mit ca. 40 cm hohen Stickerei-Volants, ... früher bis 4.95, jetzt 3.90
Stickerei-Röcke m. 32 cm hoh. Fältchen-Volants, m. u. ohne br. Durchsätz., früh. bis 6.75, jetzt 4.75
Stickerei-Röcke m. reich. Einsätzen u. Stickerei-Garnitur. vorne geschlitzt, früh. bis 8.75, jetzt 5.75

Taillen-Röcke mit Stickerei-Volants, ... früher bis 3.75, Stück 2.75
Taillen-Röcke mit breit. Stickerei-Volants u. Taillen-Garnitur, . . . früher bis 4.75, Stück 3.90
Taillen-Röcke mit breit. Einsatz und Ansatz und Taillen-Garnitur. früher bis 7.50, Stück 5.75
Taillen-Röcke mit reicher Stickerei-Garnierung und Banddurchzug, früher bis 8.75, Stück 6.75
Taillen-Röcke aus feinem Batist, mit reicher Mull-Stickerei, . . . früher bis 16.75, Stück 9.75

Stickerei-Untertaillen

Untertaillen mit breiten Stickereien früher bis 1.10 . . . . . Stück 60 ₰
Untertaillen mit spitzem Ausschnitt u. Rückengarn. mit Spitzen garn. früher bis 1.45 Stück 95 ₰
Untertaillen m. viereck. Ausschnitt m. breit. Rückengarn., Spitz. u. Einsätz. früh. bis 1.95 Stück 1.25
Untertaillen aus fein. Batist, mit kleinen Aermeln mit Spitzen garn. früher bis 2.75 Stück 1.95
Untertaillen mit breiten Stickereien und Banddurchzug früher bis 3.25 . . . . . Stück 2.25
Untertaillen mit breiter Rückengarnitur, breiten Stickereien früher bis 3.75 . . . . . Stück 2.75
Untertaillen mit breiter Lochstickerei und kleinen Aermeln früher bis 4.90 . . . . . Stück 3.75

Elegante Modell-Wäsche

Brüsseler, Pariser, Berliner und Wiener Genre in hocheleganten Ausführungen bei vornehmem, modernem Geschmack aus feinstem Material.

Diese Wäsche wird das Entzücken der Damen hervorrufen.

Damen-Taghemden — Hemdhosen — Matinés
Damen-Nachthemden — Rock-Beinkleider — Frisier-Mäntel
Damen-Beinkleider — Taillen-Röcke — Untertaillen
Damen-Nachtjacken — Unterröcke — Kombinationen

Darunter Pièces im Werte bis 75.00 — Preise bis 50% ermäßigt.

Erstlings-Wäsche

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
gestrickte Jäckchen Wert bis 1.65	48	35	18	10 ₰
Erstlings-Hemden mit Spitze oder B. Bogen Stück	25	20	12 ₰	
Erstlings-Hemden bessere Batist-Qualität mit Valenciennе-Spitzen	45 u. 35 ₰			

Wagenkissen mit Einsatz-Ecken und ganz herum Stickerei . . . . 3.90, 2.25, 1.25, 95, 58 ₰
Kindertücher in Croisé, Gerstenkorn, Panama und Mull . . . . . 55, 39, 30, 25 ₰
Wickeldecken Ia Molton ganz herum umsteppt oder festoniert . . . . . 1.10, 85, 78 ₰

Bett-Wäsche

Kissenbezüge Hemdentuch . . . . . Stück 55 ₰
Kissenbezüge mit Steil. Glanzbogen oder Feston-Durchsatz . . „ 75 ₰
Kissenbezüge mit Handstickerei . . . . „ 95 ₰
Kissenbezüge mit Hohlsaumstickerei und Glanzbogen . . . . . „ 1.25

Hervorragend billig
Reichbestickte Kissenbezüge Ia. Stoffe
Stück 3.90 2.25 1.95

Parade-Kissen ganz herum Einsatz, Spitze oder Klöppel . . 7.75 4.90 3.90 1.95 1.50
Bettbezüge Hemdentuch, 1schläfig 1.95
Bettbezüge 1½schläfig, 2teil. Glanzbogen 3.25
Damast-Bettbezüge 4.75 3.50
Bettücher 150/200 Hemdentuch u. Dowlas . . . 1.95 1.55
Bettücher 150/225 160/225 Halbleinen . . 3.60 2.90 2.25
Ueberschlag-Laken Ia Dowlas, mit breitem Einsatz, Spitze u. Fältchen 3.50
Ueberschlag-Laken Ia. Leinen, mit breitem Klöppel, Einsatz u. Spitzen 5.75
Ueberschlag-Laken eleg. Ausfg. m Handklöp. od. Stickereien . 45.00 18.50 8.75

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden
mit Achselschluß, mit Spitze

Größe	35	40	45	50	55	60	65	70	75 etc.
	25	30	38	45	53	60	68	75	83 ₰

Mädchen-Hemden
mit Passe oder viereckigem Ausschnitt mit Hohlsaum, B.-Bogen oder Spitze

Größe	35	40	45	50	55	60	65	70	75 etc.
	35	42	48	55	63	70	78	85	90 ₰

Mädchen-Beinkleider
geschlossen mit Festons

Größe	30	35	40	45	50	55	60	65	70 etc.
	45	50	58	68	75	80	88	95	100 ₰

Mädchen-Beinkleider
geschlossen, Kniefasson mit breiter Stickerei

Größe	30	35	40	45	50	55	60	65	70 etc.
	75	85	95 ₰	1.05	1.15	1.25	1.35	1.50	1.60

Mädchen-Nachthemden

Größe	70	80	90	100	110	120 etc.
	1.95	2.20	2.45	2.70	2.95	3.20

Mädchen-Taillenröcke
mit breiter Stickerei

Größe	40	50	60	70	80	90 etc.
	95 ₰	1.20	1.45	1.65	1.85	2.10

Garnituren „Eva“

„Eva“ Mädchen-Hemden	40	45	50	55	60	65 etc.
	95 ₰	1.05	1.15	1.25	1.35	1.50
„Eva“ Mädchen-Beinkleider	30	35	40	45	50	55 etc.
	1.15	1.25	1.35	1.45	1.60	1.75
„Eva“ Mädchen-Nachthemden	80	90	100	110	120 etc.	
	2.50	2.90	3.30	3.70	4.20	
„Eva“ Mädchen-Prinzeßröckchen	60	70	80	90	100	110 etc.
	2.90	3.30	3.70	4.10	4.50	4.90
Knaben-Hemden mit Falten	45	50	55	60	65	70 etc.
	40	50	60	70	80	90 ₰
Knaben-Hemden mit Falten u. Ausschnitt	45	50	55	60	65	70 etc.
	55	65	75	85	95 ₰	1.05

Herren-Hemden

Herren-Hemden aus Hemdentuch . . . . . Stück 1.45
Herren-Hemden Ia. Hemdentuch . . . . . Stück 1.95
Herren-Hemden Ia. Renforcé . . . . . Stück 2.25
Herren-Nachthemden m. Umlegekragen u. breit. Bes 2.25
Herren-Nachthemden hübsch garniert 2.90
Herren-Nachthemden mit breiten neuen Besätzen 3.90

Wagendecken elegante Ausführungen 7.50, 3.90, 2.75, 1.75, 78 ₰
Taufkleidchen reich garniert mit eleganten Stickereien 12.75, 9.75, 4.90, 1.75
Tragröckchen vorne zum Binden, mit Volants gestickt u. festoniert, 5.75, 3.75, 2.75, 1.85

Klöppel-Decken

Eisdeckchen, echt Handklöppel oder Lochstickerei, Teneriffa A . . . . . 48, 29, 15 10 ₰
Tablettdecken rund, oval, eckig, Handklöppel, Teneriffa etc. . . . 3.75, 1.65, 95 25 ₰
Waschtischdecken mit breiter Spitze, Einsätze und Motive . . . . 1.25, 65 39 ₰
Point lace Decken Millieux in Leinen und Moiré 6.50, 4.75 1.50
Läufer mit Einsätzen und Spitzen . . . . . 1.65, 1.25 78 ₰
Läufer Point lace, Richelieu 4.50, 3.90 2.75
Decken m. breit. Einsätzen u. Hohlsaum, Größe 130/160 9.75 5.75
Milieu, rund, viereckig mit Spitzen, Motiven u. Einsätzen 4.50, 3.90, 2.75, 95 78 ₰
Milieu, Rein Leinen mit echter Handklöppelspitze 42.00, 28.00, 19.75, 13.75, 9.75 4.25

Franz Friedmann
Bielefeld

Modernes Spezialhaus großen Stils.

Niedernstraße 13—15.

Weiße Hausschürzen
vollständig weit, mit guter Stickerei
3.90 bis 1.65, 1.25, 95 ₰
Sonst bis 6.25

Weisse Woche

Nur während der Weißen Woche
2 Posten Madapolam
für feine Leibwäsche
Posten I Meter 35 ₰ sonst Mtr. 55 ₰ — Posten II Meter 48 ₰ sonst Mtr. 75 ₰

Ca. 15000 Mtr. Hemdentuche u. Renforcé

Serie I früher 38 ₰ jetzt Meter **25** ₰
Serie II früher 48 ₰ jetzt Meter **35** ₰
Serie III früher 60/70 ₰ jetzt Meter **48** ₰
Serie IV früher 70/80 ₰ jetzt Meter **58** ₰

Mit diesen Spezial-Marken biete ich das ausgezeichnetste für jegliche Wäschezwecke, die Qualitäten sind weich ausgerüstet und in der Bleiche schneeweiss gebleicht.

Nur während der Weißen Woche
2 Posten Linon
das Beste für Bettwäsche
Posten I Meter 35 ₰ sonst Mtr. 50 ₰ — Posten II Meter 48 ₰ sonst Mtr. 75 ₰

Ca. 3000 Meter Bettuchstoffe
Cretonne, Linon, Dowlas, 130 bis 170 cm breit
sonst Meter 65 ₰ bis 1.95
Serie I Mtr. 48 ₰ — Serie II Mtr. 78 ₰ — Serie III Mtr. 1.10 — Serie IV Mtr. 1.45

Ca. 5000 Meter Bettdamaste und Bettsatins
gestreift, besonders gute u. beste Qual., neueste Dessins
130 u. 160 cm breit
sonst Meter 88 ₰ bis 3.50
Serie I Mtr. 58 ₰ — Serie II Mtr. 88 ₰ — Serie III Mtr. 1.45 — Serie IV Mtr. 2.25

Ca 2000 Meter Bettuch
Halbleinen, Reinleinen
sonst Meter 95 ₰ bis 2.25
Serie I Mtr. 78 ₰ — Serie II Mtr. 1.10 — Serie III Mtr. 1.95 — Serie IV Mtr. 2.45

Ein grosser Posten **elegante Edeltuche**
in Koupons von 4 bis 25 Meter; darunter die wertvollsten Qualitäten mit Seidenglanz für allerfeinste Wäsche
Serie I sonst 85 ₰ bis 1.10 . . . . . Meter 58 ₰
Serie II sonst 95 ₰ bis 1.50 . . . . . Meter 78 ₰

Ca. 15000 Meter gebl. Croisés und Finettes
schwere Köperbindungen, gut geraubte und gebleichte Qualitäten
Serie I sonst Meter 38 ₰ . . . . . Meter 25 ₰
Serie II sonst Meter 55 bis 60 ₰ . . . . . Meter 48 ₰
Serie III sonst Meter 80 ₰ . . . . . Meter 68 ₰

Ca. 8000 Meter Rohnessel in vorzüglich. Qualitäten
Serie I sonst 28 ₰ Meter 19 ₰ — Serie II sonst 45 ₰ Meter 28 ₰ — Serie III 154 cm br. sonst 58 ₰ Meter 45 ₰ — Serie IV 155 cm br. sonst 85 ₰ Meter 68 ₰

Bielefelder Fabrikate

anerkannte gute und beste Qualitäten zu ganz besonders vorteilhaften Preisen.

Bielefelder Bettuch-Halbleinen 160 cm breit . . Meter 1.95 1.65 1.35
Bielefelder Bettuch-Halbleinen Rasenbleiche, 160 cm breit, Meter 2.85
Bielefelder Bettuch-Reinleinen 160 cm breit . . . . . Meter 2.90
Bielefelder Hemden Halbleinen 80 cm breit . . . . . Meter 85 ₰ 68 ₰
Bielefelder Handtuch Drelle ca. 54 cm breit . . . Meter 1.10 95 ₰ 68 ₰
Bielefelder Küchentücher Reinleinen, 65/75 cm . . . . . ½ Dtzd. 2.95
Bielefelder Küchentücher Halbleinen, 65/75 cm . . . . . ½ Dtzd. 2.60
Bielefelder Reinleinen Taschentücher ½ Dtzd. 1.95 — ½ Dtzd. 2.75 — ½ Dtzd. 3.75

Ca. 10000 Meter gebleichte Croisé
das beste westfälische Fabrikat mit kleinen Fehlern
Serie I Meter 28 ₰ sonst bis 48 ₰ — Serie II Meter 48 ₰ sonst bis 80 ₰

Ca. 2000 Meter Handtuch-Gebild
Gerstenkorn, Drell, Jaquard, 50 bis 60 cm breit
sonst Meter 35 bis 60 ₰
Serie I Meter 25 ₰ — Serie II Meter 38 ₰ — Serie III Meter 45 ₰

Küchentücher gesäumt und gebändert
sonst ½ Dtzd. bis 3.25
Serie I ½ Dtzd. 95 ₰ — Serie II ½ Dtzd. 1.75 — Serie III ½ Dtzd. 2.45

Ca. 500 Dutzend Handtücher
bis 115 cm lang, sämtlich gesäumt u. gebändert, in Gerstenkorn, Jaquard, Drell, sonst 1.95 bis 4.25
Serie I ½ Dtzd. 1.65 — Serie II ½ Dtzd. 2.45 — Serie III ½ Dtzd. 2.95

350 Sortimente-Taschentücher 2.25
¼ und ½ Dutzend im Karton
Serie I sonst 1.45 jetzt 95 ₰ — Serie II sonst 1.95 jetzt 1.45 — Serie III sonst 2.90 jetzt

Imit. Madeira-Tücher 75 ₰
ganz herum festoniert, mit handgestickten Ecken
sonst ½ Dutzend 1.10 — jetzt ½ Dutzend

Ia. Batist-Taschentücher 68 ₰
mit Hohlsaum und hübschen gestickten Ecken
sonst ½ Dutzend 95 ₰ — jetzt ½ Dutzend

Engl. Batist- u. Leinen-Taschentücher 1.55
mit Hohlsaum. Sonst ½ Dutzend bis 5.25
Serie I ½ Dutzend 2.25 — Serie II ½ Dutzend 1.75 — Serie III ½ Dutzend

Ca. 36000 Taschentücher

Ein Posten Taschentücher 95 ₰
gewaschen mit Buchstaben
sonst ½ Dutzend 1.45 — jetzt ½ Dutzend

Ein Posten Damen-Taschentücher 95 ₰
ganz herum festoniert mit handgestickter Ecke
sonst ½ Dutzend 1.45 — jetzt ½ Dutzend

Damen-Batist-Taschentücher 68 ₰
mit Hohlsaum. Ia. engl. Batist mit Buchstaben
sonst ½ Dutzend 95 ₰ — jetzt ½ Dutzend

Ein Posten Herren-Taschentücher 95 ₰
mit hübschem Kasten, sonst ½ Dutz 1.85 bis 2.90
jetzt ½ Dutz. 1.35

Reinleinen Taschentücher 1.45
mit kleinen Webefehlern sonst ½ Dutzend bis 3.75
Serie I ½ Dutzend 2.25 — Serie II ½ Dutzend 1.95 — Serie III ½ Dutzend

Engl. Damen-Batist-Taschentücher 48 ₰
mit hübschen Kanten sonst bis 1.95
Serie I ½ Dutzend 1.35 — Serie II ½ Dutzend 68 — Serie III ½ Dutzend

Engl. Damen-Batist-Taschentücher 42 ₰
mit Hohlsaum sonst bis 2.50
jetzt ½ Dutzend 88, 78, 58,

Für über **12000 Mark Tischwäsche.**
Ich kaufte in einer der größten Tischzeug-Fabriken einen großen Lagerbestand Tischwäsche, bestehend aus Tafeltuchen, Tischtuchen, Servietten etc., mit Bleichflecken und kleinen Webefehlern, bis 40 % unter Preis.

Tischtücher gute Qualität sonst 1.25 jetzt 95 ₰

Tischtücher Ia. Halbleinen 130/170 groß sonst 2.45 jetzt 1.95
passende Servietten 60/60 ½ Dtzd. 2.20

Tischtücher Damast 130/175 sonst 2.75 jetzt 1.95
passende Servietten 60/60 ½ Dtzd. 1.50

Tischtücher Rein Leinen, 120/150 cm, sonst 3.90 jetzt 2.45
passende Servietten 60/60 cm, . . ½ Dtzd. 2.75

Tischtücher Rein Leinen, 130/160 cm, sonst 6.75 jetzt 5.75
passende Servietten 60/60 cm ½ Dtzd. 5.50

Tischtücher Rein Reinen, Jacquard, 160/180 cm, sonst 10.50 jetzt 8.75
passende Servietten 60/60 cm ½ Dtzd. 5.50

Mako-Servietten
sonst 1.45 jetzt ½ Dtzd. 88 ₰
Mako-Servietten
m. Hohlsaum, sonst 2.25 jetzt ½ Dtzd. 1.75

Weiße Kinder-Kleider
in Voile und Crêpe, Batist etc., apart garniert
Serie I 1.90 und **95** ₰ sonst bis 3.50
Serie II 5.75 und **3.90** sonst bis 11.00
Serie III 16.50 und **9.75** sonst bis 30.00

Damen-Konfektion

Weiße Taillen-Kleider	entzückende Formen mit reizenden Stickereien	**7.75** sonst b. 13.50	**16.50** sonst b. 26.00	**29.50** sonst b. 45.00	**45.00** sonst b. 75.00
Weiße Blusen	in Voile, glatt u. gestickt Crêpe etc.	**95** ₰ sonst bis 2.10	**1.95** sonst bis 3.50	**4.90** sonst bis 7.75	**7.50** sonst b. 12.00
Weiße Kostüm-Röcke	in Frotté, Leinen, leinenartigen Stoffen mit und ohne Tunique	**1.95** sonst bis 3.25	**4.90** sonst bis 8.00	**7.50** sonst b. 12.00	**9.75** sonst b. 16.00

Weiße Stoffe
Weiß Voile
sonst bis 1.00 nur **55** ₰
Weiß Voile
110 cm breit nur **95** ₰
sonst bis 1.75
Weiß Rips
ca 80 cm br. Mtr. nur **85, 48** ₰
sonst bis 1.25
Weiß Frotté
ca 120 cm br. Mtr. n. 2.25 **1.95**
sonst bis 2.80

Weiße Zierschürzen 50 ₰
Batist a jour und Tupfen-Mull
4.50 bis 1.25 95 75
sonst bis 6.50

Franz Friedmann
Bielefeld

Modernes Spezialhaus großen Stils. Niedernstraße 13—15.

Weisse Woche

Wäsche-Stickereien.

Madapolam-Hemden-Stickereien besonders schöne klein gemusterte Lochstickereien, in Stücken von 4.10 bis 4.50 Meter ganzes Stück 85, 78, 65, 58, — 48 ₰

Naturell-Hemden-Stickereien von echt Hand-Madeira kaum zu unterscheiden, vorzügliche Qualitäten, neue kleine Dessins, Stücklänge 4.10 Meter ganzes Stück 1.85, 1.65, 1.45, 1.25, — 95 ₰

Doppelstoff-Stickereien meine bekannten bestgestickten Plauener Fabrikate, Stücklänge 4½ Meter ganzes Stück 95, 75, 58, 48, 38, — 28 ₰

Schweizer Naturell-Stickereien in bekannter vorzüglicher Ausführung, in Stücken von 4.10 Meter ganzes Stück 7.25, 5.80, 4.80, — 3.80

Mull- und Batist-Stickereien passende Einsätze und Spitzen, weit unter Preis Meter 65, 48, 32, — 24 ₰

Schweizer Naturell-Stickereien in bekannter vorzüglicher Ausführung, in Stücken von 4.10 Meter ganzes Stück 2.85 .45 2.20, — 1.85

Unterrock-Stickereien mit breiten Einsätzen, Spitzen und Fältchen Meter 95, 75. 58, — 48 ₰

Stickerei-Roben

Elegante Stickerei-Volants mit mehreren Einsätzen und vielen Fältchen Meter 2.25, 1.75, 1.45, — 1.25

Voile-Damen-Roben mit reicher Loch- und Flachstickerei, extra hoch gestickt, teilweise mit passenden Einsätzen, Galons und Ueberwürfen Meter 9.00 bis 4.50, 3.75, 3.25, 2.75 — 2.25

Voile- und Batist-Kinder-Roben 70 bis 45 cm breit neue, reizende Dessins teilweise mit passenden Einsätzen u. Spitzen Meter .85, 1.65, 1.45 .10 .95, — 75 ₰

Voilevolants für Blusen reizende kleine Blumen und Lochstickereien Meter 4.50, 3.25, 2.25, — 1.45

Batistvolants für Blusen reizende kleine Blumen und Lochstickereien Meter 1.45, 1.10, — 75 ₰

Gestickte Voilestoffe f. Kleider neue Blumen- und Blatt-Dessins Meter 4.50, 3.50, 2.75 — 2.25

Batistvolants für Kleider 120 cm breit, mit extra hoher Loch- und Flachstickerei nur solange Vorrat Meter — 1.25

Spachtelstoffe für Blusen
— Plauener und Schweizer Spachtel-Stoffe —
aparte Blusenmuster in weiß, creme, beurre, ecru und arab
Serie I Meter 4.50 — Serie II Meter 3.40 — Serie III Meter 2.40 — Serie IV Meter 1.75 — Serie V Meter 1.25

Calaiser-Spitzen
Besondere Neuheiten in baumwollenen u. seidenen **französischen Spitzen** in allen Breiten, sowie große Breiten für Ueberwürfe
Meter 9.50 bis 5.50 — 4.50 — 3.25 — 2.25 — 1.45 — 85 ₰

Klöppel-Spitzen fast durchweg neue Dessins, feine reinleinene Maschinen-Klöppel, keine minderwertige Partieware Meter 65 bis 24, 14, — 8 ₰

Weisse Modewaren Spitzenkragen, Rollkragen, Schillerkragen, Blusenkragen, Westen, Jackettkragen etc. etc. 3.75 bis 75, 55, — 45 ₰

Weisse Strümpfe Die grosse Mode 2.25 bis 1.25, 95, 78, — 48 ₰

Weisse Handschuhe 4 Knopf, 8 Knopf, 12 Knopf, 16 Knopf lang, glatt und durchbrochen 6.50 bis 58, 48, — 28 ₰

Gardinen, Stores, Bettdecken.

Engl. Tüll-Gardinen	Engl. Tüll-Gardinen	Engl. Tüll-Gardinen	Engl. Tüll-Gardinen	Engl. Tüll-Gardinen	Engl. Tüll-Gardinen
Fenster 2 Flügel	Fenster 2 Flügel	Fenster 2 Flügel	Fenster 2 Flügel	Fenster 2 Flügel	Fenster 2 Flügel
haltbares Relief-Gewebe	vorzügliche Qualitäten, in reicher Muster-Auswahl	hervorr. gute Qualitäten teils Ia. Kreuztüll	beste Qualitäten in entzückender Musterung	edelste Qual., viele Muster für Salons u. Speisezimmer	feinste Tüll-Qual. in eleg. Kombinationen
Wert bis 5.75	Wert bis 8.50	Wert bis 11.50	Wert bis 13.50	Wert bis 17.50	Wert bis 23.00
2.90	4.75	6.25	8.25	9.75	12.50

5 Serien Halbstores mit Volant zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Halbstores m. Volant, 130×225, Erbstüll, mit reichem Tüll-Einsatz und Bändchen	Halbstores mit Volant, reich garniert mit Einsatz u. Tüll, 140×250 cm	Halbstores mit Volant und aparter Garnitur, 140×250 cm	Halbstores m. Volant, in wirklich eleg. Ausführung, 140×250 cm	Halbstores mit Volant, dem verwöhntesten Geschmack entsprechend
Wert bis 5.25	Wert bis 7.75	Wert bis 11.50	Wert bis 13.50	Wert bis 21.00
2.90	4.50	6.25	8.75	11.75

Eine Glanzleistung meiner „Weißen Woche" — Bettdecken!

für 1 Bett	für 2 Betten	für 2 Betten
in Erbstüll und englischem Tüll	wundervolle Ausführungen, in den neuesten Kombinationen	die besten Qualitäten
Wert bis 17.50	Wert bis 27.50	Wert bis 54.00
9.75 6.75 4.50 2.90 1.45	16.75, 12.50, 9.75, — 7.50	32.75 26.50 22.50

Waffeldecken in schweren Qualitäten, gebogt und mit Franse . . . . . Stück 6.50 4.75 3.25 2.10

Allover-Nets beliebter Dekorationstüll, hervorragende Qualitäten, enorm billig Meter 2.10, 1.65, 1.25, 98 ₰ — Wert bis 3.50 — 75 ₰

Gardinen vom Stück Gelegenheitsposten! moderne Muster, bis 140 cm breit Meter 78 ₰ — Wert Mtr. bis 1.45 — 55 ₰

Köper für Zuggardinen, in besonders haltbaren Qualitäten . . . . . 84 cm breit 78 ₰ — 100 cm breit 98 ₰ — 130 cm breit 1.35

Künstler-Gardinen 3-teilig, hervorragend schöne Garnituren, mit und ohne Volan Wert bis 30.00 — 13.50, 9.75, 7.25, 5.75, — 3.90

Borden u. Blenden 65 cm breite Borden für Scheibengardinen u. Lambrequins, mit u. ohne Volants Wert bis 2.25 — 1.65, 1.25, 95 ₰, 78 ₰, — 48 ₰

Blenden in creme und elfenbein Wert bis 2.45 — 1.95, 1.25, 98 ₰, 68 ₰, — 38 ₰

Franz Friedmann
Bielefeld

Modernes Spezialhaus großen Stils. — Niedernstraße 13—15.

Günstige Kaufgelegenheit für Aussteuern, Pensionate Hotels, Restaurationen

Druck von E. Gundlach A.-G., Bielefeld.